Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

15. Jahrgang. 18. April 1894. No. 16

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Indianer-Gebiet.

Pauls Valley, 3. April. Unglück schläft nicht! Den 27. März fuhr Freund B. B. Jantz nach der Stadt um Geschäfte zu verrichten. Während er dort war erhielt er die Nachricht von zu Hause, daß sein 5jähriges Töchterlein Lydia gefährliche Brandwunden erlitten hatte. Der Doctor wurde sogleich hingeschickt; aber es war alle ärztliche Hilfe vergebens. Das Mädchen war an den Beinen so verbrannt, daß es unmöglich war nach seinem Tode die Beine gerade zu strecken. Der ganze Körper war verbrannt. Sie starb den 28.

Das Unglück ereignete sich auf folgende Weise: Die Kinder waren in den nahe gelegenen Busch gegangen, woselbst sich brennende Baumstumpfen befanden, um das Feuer mehr anzufachen, wobei die Kleider des Kindes in Flammen geriethen. Ein Bruder lief mit der Schreckenskunde nach Hause und der andere führte seine zum Tode verletzte Schwester heim. Gruß an Freunde und Bekannte J. B. P. Schmidt.

Kansas.

Bruderthal.--Der 2. April war ein Tag, der uns lange in Erinnerung bleiben wird und ganz besonders der betroffenen Familie Geschwister David Goertz in Folge des Verlustes ihres Söhnleins Peter, 3 Jahre, 2 Monate alt.

Am oben genannten Tage waren die zwei ältesten Söhne, David (7 Jahre) und Johannes (etwas über 5 Jahre) am Nachmittage zu ihrer Großmutter, Wittwe Elisabeth Funk, gegangen um dort zu spielen. Peter, der sein Nachmittagsschläfchen gehalten hatte, war nach seinem Erwachen auch bereit zur Großmama zu gehen, bekam auch die Einwilligung von seiner Mutter und lief allein den kurzen Weg, ungefähr 120 Ruthen. Er hatte dort mit der Großmutter eine kleine Unterhaltung bei ihrer Arbeit, war mit ihr in den Keller gegangen um zuzusehen wie die Pflanz-Kartoffeln ausgelesen wurden, und unterhielt sich mit seiner Tante nach seiner Art. Nachdem er genug geplaudert, stieg er aus dem Keller, um seine zwei Brüder aufzusuchen, die auf dem Hofe irgendwo gespielt hatten.

Zwischen 4 und 5 Uhr abends kamen David und Johannes nach Hause, aber der Peter war nicht bei ihnen. Auf die Frage der Mutter nach Peter wurde ihr die Antwort: „Er ist schon vor uns nach Hause gegangen."

Da der Peter zu Hause aber nirgends zu finden war, wurde Jemand zur Großmutter gesandt um zu sehen ob er dort wo allein spiele. Es wurde im Hofe Alles durchgesucht und ein Arbeiter ritt zu den nächsten Nachbarn um nachzufragen und bald betheiligten sich mehrere Nachbarn an der Suche. Bruder D. Goertz war denselbigen Tag nicht zu Hause. Es war ihm aber die Nachricht überbracht und er kam eilig. Daß bei solchen Vorfällen nicht da gesucht wird, wo es am nöthigsten ist, war auch hier der Fall, indem die meisten der Suchenden beim Hause sich zusammen fanden. Es wurde wieder Rath geschlagen, und beschlossen nach der Brücke zu gehen, die über ein durch das Land fließendes Wasser führt, und über welche die Suchenden schon mehrere Male gegangen waren. Auf der Brücke angelangt, die ungefähr 60 Ruthen von der Großmutter Wohnhaus entfernt ist, sahen sie eine Mütze an einem Strauch hängen, und beim Herunterleuchten bemerkten sie den kleinen Peter in 3 bis 4 Fuß tiefem Wasser auf dem Rücken liegend und die Arme nach beiden Seiten ausgestreckt. Bruder Heinrich B. Flaming stieg hinein und holte die kleine Leiche heraus. Es war ungefähr 10 Uhr abends, und wir nehmen an, daß das Kind zwischen 4 und 5 Uhr abends ins Wasser gefallen war.

Was für ein Schmerz es für Eltern ist, ihr Kind so zu verlieren, können nur die begreifen, die eine ähnliche Erfahrung gehabt.

Den 4. April fand das Begräbniß statt. Es hatten sich viele Freunde und Verwandte dazu eingefunden. Nach Schluß der Predigt wurde folgendes Lied gesungen:

(Mel.: „Meinem Jesum laß ich nicht.")

Weint und klagt nicht, denen gleich,
Welche keine Hoffnung haben!
Elternherzen, tröstet euch
Ueber den Verlust des Knaben,
Den einer früher, jäher Tod
Schnell entrückte aller Noth!

Schrecklich war die Todesart
In des Flusses tiefem Grunde;
Doch denkt nicht, es sei zu hart!
Der euch schlug die tiefe Wunde
Nach verborg'nem Liebesrath,
Weiß, warum Er's eben that.

Und wenn ihr es noch nicht wißt,
Lernt mit demuthsvollem Schweigen,
Weil Er Herr und Meister ist —
Unter Seine Zucht euch beugen!
Blickt bei stiller Thränen Lauf
Glaubend, liebend zu Ihm auf!

Jesus, unser Heiland, wird —
Frohes Hoffen! — all die Seinen,
Als der gute, treue Hirt,
Dort zur sel'gen Schaar vereinen,
Die Er sich erwarb durch's Blut;
Seid getrost und fasset Muth!

Peter D. Schröder.

Buhler, 13. April. Heute bringe ich die frohe Botschaft, daß der Herr uns mit einem guten Regen bedacht, der die Felder in volles Grün versetzen wird. Die Saaten lechzten schon nach Nahrung, besonders die, welche von dem Froste zu stark mitgenommen, zum Theil auch von dem weidenden Vieh zu fest getreten waren. Der etwa zu früh gesäete Hafer litt durch den Frost und mußte wieder gesäet werden. Weizen und Hafer sind schön grün, und dürften eine Mittelernte ergeben, so der Herr uns mit Seinem Segen begleitet.

Unser Städtchen Buhler ist von einem strebsamen Völkchen bewohnt, fast lauter Deutschen. Es entstehen recht viele Neubauten. Die Dampfmühle des Abraham Welk und Isaac Wiens, welche letztes Jahr in großem Maßstabe aufgeführt wurde, ist wirklich eine Wohlthat. Weil sie Tag und Nacht im Gange ist, so bedarf sie sechs dienstthuende Leute außer dem Müller Rogalski. Weil dieser ein ausgezeichnetes Mehl herstellt, so erfreut sich die Mühle guter Kundschaft und die Farmer halten den Weg glatt dort hin.

Unser Postmeister D. Enns ist nach dem Strip übergesiedelt und seine Stelle wurde von dem früheren Postmeister Johann Dick, fr. Medora, übernommen.

Heinrich Froese hat ein neues Posthaus gebaut. — David Kirsch, unser Schmied, hat sich ein Haus bauen lassen. — Abraham B. Buhler hat neben seinem Laden einen Park, bestehend aus Zier- und Fruchtbäumen, angelegt. H. Froese hat seinen Laden größer gebaut.

„Das Pferd," ein Buch für das Volk, herausgegeben von B. Pitcher, welches ich von der Mennonite Publishing Co. bezogen, hat mir gute Dienste geleistet, indem die Rathschläge mir in mehreren Fällen halfen, und jetzt mir ein gutes Pferd gerettet haben. Mir wurde nämlich auf einer Reise ein Pferd krank; es hatte schon 48 Stunden nichts gefressen, und der Auswurf war hart. Ich fand auf Seite 60 des besagten Buches, daß ich es mit Würmern zu thun habe. Das Thier war so krank, daß ich es schon aufgab. Ich ließ es aus dem Stalle führen, und wurde gewahr, daß es blind sei und sich deshalb den Kopfe schon wund geschlagen hatte. Wir verfolgten den Rath des Buches, nahmen rohe Kartoffeln, wuschen sie ab, rieben sie zu Brei, drückten den Saft aus (ein halbes Quart) füllten ihn in eine Flasche, und gaben ihn der Stute ein. Um aber den Auswurf weicher zu machen, nahmen wir, wie es auf einer andern Stelle des Buches zu lesen, ein Quart warmen Wassers mit einer Hand voll Salz gemischt in eine glatthalsige Flasche, und ließen den Inhalt in den After einfließen, dieses wärmte den Leib und in einigen Minuten kam der Dung wie ein Bogenschuß, auch der Urin stellte sich gleichzeitig ein. Zu unserer Freude kam die Stute wieder zu sich, wurde sehend und war in einigen Tagen wieder ganz hergestellt, und ist fähig zur Arbeit. Für diese Hilfe geben wir Gott die Ehre, und dem Buche die volle Anerkennung. Euer

Johann Nickel.

Süd-Dakota.

Freeman, 5. April. Das Wetter war hier den ganzen Winter ziemlich schön. Ausgangs Februar und anfangs März war es warm, so daß wir schon den 12. März anfangen konnten zu säen. Den 21. März stellte sich abermals Winterwetter ein. Die Leute meinen, es wird wohl die Saat Schaden gelitten haben. Den 29. März änderte sich das Wetter wieder und die vorher mit dem Säen nicht fertig geworden waren, konnten es nun beendigen.

Den 3. April hatten wir hier einen fürchterlichen Sturm, der so viel Staub mit sich führte, daß es manchmal ganz dunkel wurde.

Die vier Brüder Hofer sind damit beschäftigt, mit einem zwölfzölligen Brunnenbohrer einen artesischen Brunnen zu machen aus dem das Wasser fortwährend fließt. Als sie 53 Fuß tief waren kam das Wasser schon so stark, daß in fünf Minuten ein gewöhnlicher Wassereimer voll wurde. Sie bohrten noch tiefer und jetzt scheints, als ob sie gar kein Wasser bekämen. Cor.

Bridgewater, 8. April. Kommende Pfingsten findet bei Bruder F. Ortmann, am kleinen Familien-Fluß, unser Liebesmahl statt, welches drei Tage dauern soll. Es ergeht hiermit an Alle die herzliche Einladung an diesem Liebesmahle theilzunehmen. Wir erwarten auch Gäste aus anderen Staaten. Der Herr wolle unsere Herzen recht mit Liebe erfüllen, damit es mit Recht den Namen Liebesmahl trage. Gruß mit Psalm 50, 1.—6. Euer

John J. Kleinsaßer.

Nebraska.

Jansen, 14. April. Br. B. Unruh von Flagler, Col., hat diese Woche einige Stunden hier angehalten. Er befand sich auf der Heimreise von Hillsboro, Kansas.

Wir haben jetzt Regenwetter welches dem gut durch den Winter gekommenen Weizen sehr gut thut. — Die Frau des A. Rempel ist noch immer krank; auch die alte Tante Peter Heidebrecht. Von Rußland ist durch Isaac Thiesen, Rosenhof, die Nachricht von dem Tode des Jacob Thiesen, Liebenau, hierher berichtet. Cor.

— Die Oxnard Rübenzucker-Gesellschaft zu Grand Island, Neb., zeigt hiermit an, daß sie für die kommende Saison bereits für 3000 Acres Zuckerrüben Contracte abgeschlossen hat, und bis zum 1. Mai d. J. fortfahren wird Contracte zu machen. Zu jener Zeit werden die Bücher geschlossen.

Die Gesellschaft wünscht, nur mit den besten Farmern, die dem Bau ihre beste Sorgfalt widmen können, Contracte abzuschließen. Der festgesetzte Preis ist $5.00 per Tonne für alle in Grand Island abgelieferten Rüben, die 18 Procent Zuckergehalt haben und deren Reinheits-Coefficient 80 ist.

Um Contract-Formulare oder irgend welche nähere Auskunft wende man sich an die

Oxnard Beet Sugar Co., Gr'd. Island, Neb.

Canada.

Manitoba.

Gretna, 7. März. Vor etwa 40 Jahren reiste mein Bruder, der Schwarz- und Schönfärber Johann Tiesen, von Elbing, Westpreußen, über Bremerhafen nach Amerika und zwar nach Chicago. Nachdem er dort Land aufgenommen, und dasselbe urbar gemacht und ein Haus gebaut, wurde er von seinem Nachbar, einem Franzosen, meuchlings erschossen. Der Uebelthäter wurde bald ermittelt und dem Gesetze übergeben. Die Gattin meines ermordeten Bruders, eine geb. Gertruda Klassen, kam später, ohne zu wissen, daß ihr Mann todt ist, mit zwei Töchtern ihres Bruders nach Amerika. Ich möchte gerne wissen, was aus dem Nachlaß meines Bruders geworden, und bitte auch um die Adressen der genannten Personen, wenn sie noch am Leben sind. Wer über die Sache etwas weiß, ist freundlich gebeten, hiervon Mittheilung zu machen.

Katharina Wiebe,
Box 22, Gretna, Manitoba.

Europa.

Süd-Rußland.

Ebenthal, 13. März 1894. Es ist schon ziemlich lange, seit ich der „Rundschau" etwas auf ihre Rundreise mitgegeben. Aufgemuntert durch meinen Schulkameraden Johann Friesen, Nebraska (fr. Neukirch, Rußland), will ich wiederum einige Zeilen einsenden. Ich bin zwar nicht in der Lage viel Neues zu berichten, welches übrigens auch nicht immer das Beste ist, kann aber bezeugen, daß der treue Gott immer wieder auf's Neue gnädig und barmherzig ist.

Einen Grund, Gottes Gnade und Erbarmen zu rühmen, finde ich darinnen, wenn ich die Aufgabe eines Familienvaters erwäge und finde, daß ich viel, viel schuldig bleibe und daß der Herr aber doch nicht gleich ins Gericht mit uns geht und vergilt uns nicht nach unserm Thun. Will nur einige Stellen des Wortes Gottes erwähnen, die uns, und noch besonders den Vätern Aufgaben stellen. Da ist 5 Mos. 6, 4. 5. der Hauptinhalt des ersten Theils der zehn Gebote in die Worte zusammengefaßt: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen. Vers 8 heißt es: Und sollst sie — die Gebote des Herrn — deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, und wenn du dich niederlegest u. s. w. Also den Kindern einschärfen, d. h. wiederholentlich sagen, was zu ihrem ewigen seligen Leben fördern kann. Nicht allein die Gesetze, sondern auch die Gnade — Gerechtigkeit — des Herrn rühmen. Schon David sagt im 78 Psalm 4 wir sollens nicht den Kindern verhalten, sondern verkündigen den Ruhm des Herrn und Seine Macht und Wunder, die Er gethan hat. Wir können schon weit mehr rühmen von dem was der Herr an uns armen Menschenkindern gethan hat, als David, weil wir das Erlösungswerk in Seiner Erfüllung haben, er dagegen nur in Verheißung. O wie vieler Unterlassungssünden machen wir uns hierin schuldig!

Es thut nicht genug, daß wir die Kinder in die Schule schicken, wo der Lehrer es ihnen sagen soll, oder später anhalten die Gottesdienste zu besuchen, was wir ja nicht versäumen sollten, damit der Prediger es ihnen sage, nein, wir sind als treue Haushalter des Herrn verpflichtet es ihnen selbst zu sagen, einzuschärfen. Von unseren Händen zu allererst wird sie der Herr als theure Pfänder verlangen. Der Apostel Paulus ermahnt in Ephes. 6, 4.: Ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Zucht und Vermahnung hat also Hand in Hand zu gehen, kann demnach nicht eins ohne das andere die erforderlichen Früchte bringen. Zu allererst hat man sich selbst zu bearbeiten resp. bearbeiten zu lassen vom Geiste Gottes, dann sich zu bemühen den Kindern ein Beispiel im Guten zu sein, wenn man mit Erfolg an ihnen arbeiten will. Ob es Bedeutung hat, daß Zucht vor Vermahnung steht? Vielleicht ist's, daß die Zucht vorherrschend in den ersten Kinderjahren und Vermahnung in den Jugendjahren geübt sein will.

Daß man mit der Zucht bei Zeiten anzufangen hat lehrt die Erfahrung und Gottes Wort. Spr. 22, 15. heißt es: Thorheit steckt dem Knaben im Herzen, aber die Ruthe der Zucht wird sie ferne von ihm treiben, oder Cap. 13, 24.: Wer seiner Ruthe schonet, der hasset seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat der züchtiget ihn bald. Der Schwerpunkt dieser Aufgabe liegt aber darinnen, sowohl bei der Zucht als auch beim Vermahnen das richtige Maß zu treffen. Denn nicht umsonst vermahnt der Apostel Paulus (Ephes. 6, 4.): „Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn" oder Col. 3, 21.: „Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, auf daß sie nicht scheu werden." Wenn ich solches alles erwäge, muß ich gestehen und sagen: Herr ich bin ungeschickt, ja untauglich zu diesem Werk.

Züchtigen wir unsere Kinder, so soll es derart geschehen, daß sie einen heiligen Schrecken vor der Sünde bekommen, aber nicht bitter und scheu gegen uns werden. Vermahnen wir, so sollen sie dadurch dem Herrn näher gebracht werden, nicht daß wir ihnen damit überdrüssig werden. Da muß ich Gottes Gnade immer wieder rühmen, denn er vergilt uns nicht nach unsern Sünden, sondern läßt Gnade für Recht ergehen. Auch vertritt uns sein Geist bei der Kindererziehung, sofern wir Ihm nur Raum geben. Leider verderben wirs nur zu oft. Spr. 22, 6. heißt es: „Wie man einen Knaben gewöhnet, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird."

Wie oft geschieht es, daß den Kindern etwas verheißen wird, sei es eine Gabe, um sie zum Fleiß anzuspornen, oder eine Strafe, um sie vom Bösen abzuschrecken, kommt aber die Zeit, das Versprechen einzulösen, dann haben wirs nicht gerade so gemeint und gewöhnen also selber unsere Kinder — richtig gesagt — ans Lügen. Nicht immer ist es daß der gute Same des Wortes Gottes entweder in der Schule oder in der Versammlung beim Unterricht bei den Kindern in Herzen fällt, die dem Wege gleichen, wie es der Herr in einem Gleichniß darstellt, sondern oft fällt er in ein zartes Land und würde Früchte treiben, wenn es nicht von älteren Personen oder gar von Eltern durch böses Beispiel niedergetreten würde, was da keimt und Frucht tragen will in den jungen Herzen. Z. B. den Kindern wird in der Schule gelehrt immer und überall die Wahrheit zu sagen und oft sehen und hören sie das Gegentheil, wie folgendes Stückchen aus einer Zeitschrift darstellt.

Es kommt ein Vetter zu seiner Nichte auf Besuch und läßt sich durch einen Diener anmelden. Der Diener bringt ihm die Nachricht zurück, die gnädige Frau ist nicht zu Hause. Der Vetter merkt es der treuen Seele gleich ab, daß das nicht die Wahrheit sei, und bestellt, der gnädigen Frau zu melden, er gedenke Nachmittags nochmals vorzusprechen. Als er am Nachmittage vom Diener in den Empfangssaal geführt wurde, eilte die Nichte ihm mit offenen Armen entgegen und bedauerte es sehr, daß sie ihn nicht schon Morgens habe empfangen können. „Du warst ja nicht zu Hause," neckte der Vetter. Sie aber gestand es ihm, daß sie wohl zu Hause gewesen, aber wegen eines traurigen Vorfalles halber zu erregt gewesen sei Gäste in Empfang zu nehmen und dem Diener so geheißen habe zu bestellen. Der traurige Vorfall war, daß ihr langjähriges Dienstmädchen, welches schon fast zum Familienglied geworden war, sie angelogen hatte und deßhalb von ihrem Gatten des Dienstes entlassen worden war, weil sich bei ihrem ältesten Sohne auch schon eine Knospe davon gezeigt. Als gerade der Vetter seiner Nichte einen Fingerzeig gab wo die Quelle dieses Uebels wohl zu suchen sei, kam auch der Hausherr aus seinem Geschäfte und stellte ihm nach wärmster Begrüßung auch seine Kinder vor, deren eines mit ihm aus der Schule kam. Der kleine Sohn des Hauses in seiner Freude außer sich, erinnerte den Onkel an sein Versprechen, daß er ihm eine gewisses Geschenk versprochen habe. Dieser sagte, das sollst du auch haben, wenn du erst alt genug sein wirst. Sich auf die Zehen stellend und in die Höhe reckend sagte der Kleine: „Bin ich noch nicht groß genug?" Plötzlich sich zum Onkel hinneigend fragte er schüchtern: „Dir darf ich es doch sagen? Ich bin schon sieben und ein viertel Jahre." „Warum solltest du es nicht sagen, sollte man sich denn seines Alters schämen?" „Ja, aber auf der Pferdeeisenbahn mußte ich es nicht, da sollte ich sagen, ich sei noch nicht sechs Jahre, dann durfte für mich nicht bezahlt werden." Also um ein wenig Geld zu ersparen, mußte eine sogenannte Nothlüge gebraucht werden, die es aber in Wahrheit nicht giebt.

So reicht sich eins dem andern die Hand und der gute Same wird durch böses Beispiel zertreten, daß er nicht zur Frucht gelangen kann. Auf ähnliche Weise wird viel bei Erziehung der Kinder gefehlt, woran sie noch in späteren Jahren zu leiden haben. Wenn nicht der Herr vielfach unsere verkehrten Anschläge zum Besten kehrte, so würde es gar bald aus sein mit uns und unsern Kindern. — Wenn durch diese Zeilen Einer oder der Andere angeregt würde sich zu prüfen ob seine Kindererziehung nach dem Willen und Worte Gottes sei, dann haben sie ihren Zweck erreicht.

Oben erwähnter Freund Friesen möchte gerne etwas von Neukirch erfahren, ich kann aber nicht viel berichten. Ich komme gar nicht dorthin und wohne bei zweihundert Werst entfernt. Hier auf der Memriker Ansiedlung weiß ich nur zwei von Neukirch: Franz Janzen, Sohn des Cornelius Janzen, wohnt schon seit dem ersten Jahre hier und Jacob Warkentin, Sohn des Jac. Warkentin, ist noch nicht lange hier. Er hat diesen Winter hier im Dorfe eine Wirthschaft gekauft, und hatte schon einige Jahre eine Windmühle hier in der Umgegend. Mein Bruder Johann Rogalsky ist vor beinahe einem Monat nach Ufa gezogen, etwa 2000 Werst nördlich von hier. Es sind mehrere dorthin gezogen. Hier war voriges Jahr ein sehr regnerischer Sommer, wodurch die Ernte erstens bedeutend später als gewöhnlich war und zweitens sich sehr in die Länge zog. Es ist hier in unserer Gegend viel Getreide auf dem Felde geblieben, besonders bei den Edelleuten, auch bei unsern Ansiedlern ist nicht alles gedroschen worden. Den ganzen October regnete es immer, so daß an dem Getreide nichts gethan werden konnte. Die Arbeiter waren sehr theuer; sie bekamen noch im November,

Bandwurm

mit Kopf entfernt in 30 Minuten ohne Vorkur und ohne Hungerkur. Medikamente nach auswärts per Post.—Kosten mäßig. Auskunft frei.

R. Schönherr Sr.

Specialist für Bandwurm und Magenkrankheiten.

2109 Walnutstraße, Milwaukee, Wis.

☞ Etablirt 1873.—Seit 1883 in Milwaukee.
☞ Ueber 7000 erfolgreiche Bandwurm- und Magen-Kuren!—Gute Referenzen.

31—[illegible]

eigentlich bis Weihnachten, 1 Rubel Taglohn. Die Getreidepreise waren und sind so niedrig wie noch nie. Viel Weizen wurde zu vier Rubel ($2.00) per Tschtw. (6 Bushel) verkauft, der ganz beste zu 5 Rubel. Mäuse sind zur Landplage geworden, wo Getreide in Haufen stehen geblieben ist, das ist doch alles verloren. Der Winter ist gelinde gewesen, außer einigen Tagen vor Weihnachten. Schnee war reichlich, ist auch jetzt noch nicht ganz weg. Mit herzlichem Gruß an alle Rundschauleser hier und dort, Aller Freund und Mitpilger P. Rogalsky.

—Nach der 1885er Volkszählung befanden sich in Bayern insgesammt 3430 Mennoniten, wovon 2427 auf die Pfalz kommen, so daß in Altbayern nur 1003 vorhanden sind. Unter diesen kann die Hälfte zu den Amischen gerechnet werden. Nach der Ueberzeugung der „Menn. Bl." ist aber die wirkliche Anzahl der Mennoniten in Baiern größer. Mancher ohne Anschluß an eine bestimmte Gemeinde lebende Bruder scheut sich, bei der Volkszählung das Wörtchen „Mennonit" hinter seinen Namen zu schreiben und bezeichnet sich lieber einfach als „evangelisch".

— Die Danziger Mennoniten-Gemeinde zählte nach ihrem Jahresbericht am 31. December 1893 im Ganzen 804 Seelen, nämlich 613 getaufte Mitglieder und 191 Kinder. Im letzten Jahre sind nur sechs Kinder geboren, dagegen 18 Personen gestorben. Die Taufe empfingen 26 Täuflinge gemeinsam am Psalmsonntag. Zugezogen aus anderen Gemeinden sind 18 Personen, dagegen fortgezogen 10. Es wurden vier Paare getraut, darunter zwei Paare, bei denen Mann und Frau zu unserer Gemeinde gehörten, und zwei, bei denen die Frauen mennonitisch, die Männer evangelisch waren.

— In Holland ist kürzlich ein Fall vorgekommen, wo der Richter vier Mennoniten zum Eid gezwungen hat—weil sie nicht getauft waren, folglich nach der Auslegung des Richters nicht befugt waren, von den Eidesbestimmungen für Mennoniten Gebrauch zu machen. Es ist unter den holländischen Mennoniten die Vollziehung der Taufe an kein Lebensalter gebunden; längst verheirathete Leute sind mitunter noch nicht getauft, obwohl sie sich treu zur Gemeinde halten und an allen Lasten und Pflichten der Gemeindeglieder theilnehmen. — [Menn. Bl.]

Ein offenes Dankschreiben der Brüder in Manitoba an die Brüder in Ontario.

(Aus dem „Herold der Wahrheit".)

Obwohl ich schon lange, theils aus eigenem Antrieb, theils auf Aufforderung Anderer hin, im Vornehmen war Euch Brüdern in Ontario durch den „Herold der Wahrheit" einen herzlichen Dank abzustatten für Eure Opferwilligkeit und Hilfe, die ihr uns bei unserer Einwanderung habt zu theil werden lassen, so habe ich es doch bis heute unterlassen und versäumt mich dieser Dankespflicht zu entledigen. Eine Entschuldigung kann ich dafür kaum angeben und will mein Versäumniß auch damit nicht beschönigen, daß ich früher in Privatbriefen gelegentlich unseren dankbaren Gefühlen Ausdruck gegeben habe, sondern will Euch, liebe Brüder, nur bitten, mir zu verzeihen, und es nicht übel nehmen zu wollen, wenn ich erst heute das Versäumte nachhole.

Ihr werdet schon wohl oft gedacht haben, so lange die Brüder in Manitoba Noth und Hunger spürten, wußten sie uns mit ihrer Bettelei zu finden, nachdem sie aber von uns sind gespeist worden, ziehen sie sich zurück und lassen nicht einmal mehr durch Briefe von sich hören. Das ist leider auch allzu wahr, das muß ich zu unserer Beschämung bekennen. Aber um das Versäumte in etwas nachzuholen und gutzumachen und Euch den Beweis zu liefern, daß wir Euch und Eure Liebesthat noch nicht so ganz vergessen haben, seien diese Zeilen an Euch gerichtet.

Ja, Brüder, die Verhältnisse haben sich bei uns schon sehr verändert. Die bange Brodfrage, die uns im Jahre 1874 und 1875 mit Besorgniß erfüllte, ist heute nicht mehr vorhanden. An Stelle des damaligen Mangels ist heute Ueberfluß getreten, wo damals Noth und Armuth herrschte, ist heute schon vielfach Wohlstand anzutreffen. Wer heute in unsere Verhältnisse hineinschaut, wird sich keine Vorstellung machen können, wie uns damals die Nahrungssorgen drückten, außer er ist dabei gewesen. Darum müssen wir mit David im 118. Psalm sprechen: „Danket dem Herrn, denn Er ist sehr freundlich und Seine Güte währet ewiglich." War es nicht, geliebte Brüder, die gütige Hand unseres Gottes, die uns aus dem Lande, wo wir in unserem Glauben bedrängt wurden, in dieses Land der Freiheit führte und hier uns durch alle Noth und Schwierigkeit half? War nicht Er es, der uns Eure Herzen geneigt und Euch willig gemacht hatte uns zu helfen? Darum danken wir auch Euch, daß Ihr Eure Herzen von Gott lenken ließet und Eure christliche Gesinnung gegen uns bethätigtet. Ihr seid uns bei unserer Einwanderung mit Rath und That zur Seite gestanden und habt uns in jener bedrängten Zeit, als Heuschreckenschwärme unsere erste Ernte vernichteten und wir rathlos dastanden, wieder Eure hilfreiche Hand entgegengestreckt. Was wäre aus uns geworden, wenn Ihr uns nicht geholfen hättet? Wir wären sicherlich nicht hier. Wo aber sonst? Höchstwahrscheinlich in alle vier Winde zerstreut, und viele unserer jungen Leute, die uns jetzt zu schönen Hoffnungen berechtigen, wären vielleicht als elende Landstreicher verkommen. Euch, nächst Gott, haben wir es zu verdanken, daß wir bei einander bleiben und ein gutes Fortkommen in natürlicher Hinsicht finden konnten. Ja zu innigem Dank zu Gott werde ich bewogen, wenn ich daran denke, wie Er uns im Zeitlichen so gesegnet hat, daß wir Eure Gelder, die wir in den Jahren 1874 und 1875 von Euch borgten, in 1885 und 1886 wieder abzahlen konnten, eine Summe, welche sich, wenn ich recht bin, auf ca. $100,000 belief. Wie froh fühlte ich trotz mancher Sorge und trotz mancher sauren Arbeit, die mit dem Zusammenbringen dieses Geldes verbunden gewesen ist, daß der liebe Gott es hat gelingen lassen, daß mein Ehrenwort, welches ich in jener mir sehr bangen Stunde Euch Brüdern in Toronto und später noch Br. J. Y. Tschantz allein im Hafen von Collingwood gab, gelöst worden ist. Die Noth war groß und die Zukunft dunkel, aber im Vertrauen auf Gott wagte ich es, Euch die Versicherung zu geben — die Worte werden mir nie aus dem Gedächtniß entschwinden: „Brüder, helft und ich bürge dafür, so Gott will und wir leben, wir zahlen es Euch wieder zurück!" Unsere Bitte fand bei Euch Gehör, Ihr schenktet uns Vertrauen und der Herr hat uns nicht zu Schanden werden lassen. Ist das nicht ein Wunder Gottes? Wenn ich sitze und sinne, und in meinem Geist die Gegenwart mit der Vergangenheit verknüpfe, so muß ich sagen, unser gegenwärtiger Wohlstand ist eigentlich ein Ausfluß von Eurer Mildthätigkeit und Hilfe und unser Hiersein ist nur dadurch möglich geworden, daß Ihr Brüder in Ontario Euch unser in christlicher Liebe angenommen habt. Hätte es keine Brüder in Ontario gegeben, dann gäbe es heute keine Ansiedlung von 10,000 Seelen alten holländischen Ursprungs im fruchtbaren Thale des „rothen Flusses" des Nordens. Ihr seid in Gottes Hand das Mittel dazu geworden und darum sollen Euch diese Zeilen unser aller innigsten Dank aussprechen für alle empfangenen Wohlthaten und für alle Beweise Eurer brüderlichen Liebe. Und der Herr, der ein reicher Vergelter ist, der wolle einst an jenem großen Tage auch gedenken der That, die Ihr an uns, seinen geringsten Brüdern, gethan habt. Euch und uns der Gnade Gottes und der Liebe unseres Heilandes empfehlend grüßt Euch

Im Namen Eurer dankbaren Brüder in Manitoba, Heinrich Wiebe.

Gretna, Man., den 5. März 1894.

Eine gestörte Missionsversammlung

In New York fand dieser Tage in einer Missionsversammlung eine unerquickliche Scene statt. Rev. H. H. Hadley von der St. Bartholomews-Mission leitete, wie üblich, den Gottesdienst. Auf der Bühne saßen eine Menge „Prominenzen" und im Auditorium nahezu 1000 Personen beiderlei Geschlechts. Während der Bekenntnißreden drängte sich ein Frauenzimmer mit aufgedunsenem Schnappsgesicht nach der Rednerbühne und, mit dem Finger auf den Leiter der Versammlung zeigend, rief sie laut: „Du scheinheiliger Heuchler!" Aller Augen waren auf die fremde Erscheinung gerichtet. Der Angeredete erbleichte und stand zitternd da, ohne ein Wort zu sagen. „Du bist gerade der Rechte," fuhr die Frau fort, „so zu thun, als ob Du hier Seelen retten wolltest. Du warst es, der mir vor 17 Jahren ein Unrecht zufügte, das nie wieder gut gemacht werden kann. Damals hast Du mich, ein ahnungsloses glückliches Mädchen, für immer ruinirt. Anstatt Seelen zu retten, würdest Du besser dazu taugen, sie zur Hölle zu senden!" Nach diesen Worten drehte sich die Frau um, und zu der Gemeinde gewendet, rief sie: „So, jetzt mag er mich verhaften lassen, wenn er es wagt!" und entfernte sich. Niemand legte Hand an sie. Die Gemeinde verharrte in peinlichem Schweigen, und der Angeklagte stand gleich einer Bildsäule auf der Rednerbühne. Schließlich ermannte sich der ehrwürdige Missions-Superintendent so weit, daß er ein Geständniß ablegen konnte. Er verbeugte sich demüthig und begann: „Es ist traurig, daß ich es zugeben muß, aber die Worte Jener waren die Sprache der Wahrheit. Sie irrt sich nur in der Zeit. Schon 25 Jahre sind es her, daß jene Sünde begangen wurde. Wie Ihr Alle wißt, war ich damals ein rühriger Satan in der Person Satans. Ich führte ein ausschweifendes Leben. Meine Sünden waren zahlreich, wie der Sand am Meere. Schnell trieb ich dem Ruin entgegen, aber ein Strahl der erlösenden Gnade traf mich, und ich wurde gerettet. Seit Gott Seine Hand nach mir ausstreckte, habe ich die Sünden meiner Jugend gut zu machen versucht. Ich habe Buße gethan, so viel in meinen Kräften stand. Es ist traurig, daß diese Sünde mich jetzt angreifen muß, wo das Andenken daran durch die Gnade Gottes beinahe ausgelöscht war." Die Gemeinde verharrte in eisigem Schweigen. Schließlich erhoben sich Einige, hüstelten und gingen fort. Der Gottesdienst war zu Ende. Auf der Straße fragten sich die Leute, wer wohl die fremde Frau gewesen sei.

Empfindung während meiner ersten unterseeischen Reise.

(Von einem englischen Tiefseetaucher.)

Von allen menschlichen Beschäftigungen ist wahrscheinlich keine so gefahrvoll und von Zufälligkeiten abhängig, auf der anderen Seite auch so romantisch, wie die des Tiefseetauchers. Der Anblick, welcher sich seinen Blicken dabei darbietet, ist oftmals furchtbar und unbeschreiblich, während Gefahren, von denen jede einzelne den Tod bringen kann, den kühnen Eindringling in den Tiefen des Weltmeeres stetig umgeben.

Es war im December des Jahres 1892, als ich in den Gewässern, welche die Südküste von der Insel Mauritius bespülen, zum ersten Mal im Dienste der Ocean Salvage Corporation eine Reise in die unterseeischen Gefilde machen mußte, um mit anderen Tauchern die genaue Lage des eine Meile von der Küste auf dem Grunde liegenden Schiffes „Shannon", welches zu Anfang jenes Monats untergegangen war, erforschen zu helfen.

Obgleich meine Kameraden mir sagten, daß bei dieser submarinen Fahrt keine außergewöhnliche Gefahr vorhanden sei, war ich dennoch von großer Angst ergriffen. Ich hatte ein unbeschreiblich beklemmendes Gefühl während der ganzen Zeit, daß uns ein Boot bis an die Stelle des Unglücks brachte. Endlich stand ich auf der Leiter. In den bekannten schwerfälligen, plumpen Taucheranzug eingepfercht und mit den an meinen Füßen befestigten dreißig Pfund schweren Bleigewichten sprang ich, krank vor Aufregung, in die Wellen, welche mir in diesem Augenblick wie ein offenes Grab erschienen.

Ich bin oftmals gefragt worden, welcher Art meine ersten Empfindungen waren, und soviel ich auch darüber nachgedacht habe, so erinnere ich mich nur, daß ich bei meiner schnellen Fahrt in die Tiefe den einen Wunsch hatte, wieder an das Tageslicht zu kommen, während ich nichts sah, hörte oder sonst fühlte; es schien mir eben, als wenn ich aller meiner Sinne beraubt gewesen wäre. Die erste bewußte Empfindung, welche ich hatte, war die eines intensiven Schmerzes im Vorderkopf, ein Kampf, Athem zu bekommen, ein Impuls, schwimmen zu wollen und dann ein unbeschreibliches Verlangen, wieder den Himmel und Menschen zu sehen. In meinen Ohren brauste es fürchterlich, mein Denkvermögen wurde gelähmt und ich that gerade dasjenige, was zu unterlassen mir noch kurz vor dem Sprunge in den Ocean warm anempfohlen worden war, nämlich meine Rettungsleine nicht loszulassen, denn ich schlug rechts und links mit den Armen herum.

Dann trat eine relative Ruhe in meinem geistigen Zustand ein, da die atmosphärische Luft, welche mir durch eine auf dem Taucherboote befindliche Pumpe zugeführt wurde, erlaubte freier zu athmen, und ich fühlte deutlich, daß meine Füße den Meeresboden berührten — ich war am Ziele meiner Reise angekommen. Nach und nach erlangte ich wieder den Besitz meines Sehvermögens, und das erste Ding, welches ich mit Schrecken durch die Augengläser meines Helmes erblickte, war eine riesenhafte, scheußliche Bestie, welche neben mir herumkrabbelte. Doch war ich schon wieder geistig soweit hergestellt, daß ich mich zur Zeit besann, alles erscheine dem Taucher zwei- bis dreimal größer als der Gegenstand in Wirklichkeit ist. Selbstverständlich war es ein großer, eigenthümlich geformter Fisch, der sich nicht aus meiner Nähe entfernte, sondern lustig herumschwamm, ohne viel Notiz von mir zu nehmen. Bald darauf erkannte ich auch einen meiner Gefährten, welcher die Rettungsleine wieder in meine Hände legte. Letztere steht in Verbindung mit einer Alarmglocke auf dem Taucherschiff, das Ziehen an derselben setzt diese in Bewegung und man wird heraufgewunden. Mein erster Instinct war, die Rettungsleine kräftigst zu ziehen, aber im nächsten Augenblick war ich vollständig ruhig und besonnen.

Was ich dann erblickte, erfüllte mich mit Erstaunen und mit unglaublichem Ergötzen.

Man denke: Wir standen auf einem Sandbett, das sich weiß, wie gut gebleichte Leinwand, zu unseren Füßen hinzog, und darauf krabbelten, krochen und schwammen eine Menge von gigantischen Schnecken, Würmern, die mir so groß wie Schlangen erschienen, und riesenhafte Muschelthiere. Zu meiner rechten Hand baute sich ein mit großen und kleinen Höhlen versehener, fantastisch geformter Felsberg auf, in dessen Durchfahrten und Zerklüftungen allerlei glänzend schimmernde und in den Regenbogenfarben schillernde Fische mit Blitzesschnelle herumschwammen, während das Gestein theilweise durch mächtige, sich im Wasser leicht bewegende Seefarrenkräuter und Moose bedeckt erschien. Trotz der an meinen Füßen befestigten dreißig Pfund Bleigewichte bewegte ich mich genau so leicht und bequem, wie an der Oberfläche der Erde, und alle meine Sinne waren geschärft. Langsam führte mich mein Gefährte vielleicht hundert Yards vorwärts über mit allerlei Pflanzen bedeckte kleine Hügel und Thäler hinweg, wodurch wir ganze Schwärme silber- und goldglänzender kleiner Fische aus ihrer Ruhe störten, die dann wie leuchtende Blitze vor und hinter uns herumschossen. Dieser herrliche Anblick fesselte mich so stark, daß ich das untergegangene Schiff vollständig vergessen hatte, bis mich mein Gefährte schüttelte und mir dasselbe mit dem Finger bezeichnete. Das Fahrzeug lag auf einer Seite zwischen zwei Erhöhungen im Felsen eingekeilt, an dessen Spitzen es gescheitert sein mußte.

Wenn man den Blick nach oben richtet, drängt das Tageslicht noch so weit in die Tiefe vor, daß es scheint, man sehe den Sonnenschein durch ein dickes Glas. Diese Helle gestattete uns bei dem Umgehen des Schiffes das bedeutende Leck zu entdecken, durch welches das Wasser eingedrungen war und das Fahrzeug zum Sinken gebracht hatte. Mehr konnte ich nicht sehen, denn es ereignete sich etwas, das meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm und mich in tödtliche Aufregung versetzte, denn plötzlich verfinsterte sich das Licht, als wenn sich eine schwarze Wolke vor die Sonne setzt. Ich blickte instinctmäßig aufwärts und bemerkte einen großen Körper, welcher sich über unsere Köpfe hin- und herbewegte. Jetzt drehte sich derselbe halb nach dem Grunde des Oceans zu und — mein Herz schien still zu stehen, denn ich sah in den weitgeöffneten Rachen eines riesigen Haies, „des Meeres Hyäne" hinein. Wohl hatte meine Einbildung das Scheusal bedeutend vergrößert, aber es war auf alle Fälle der Schrecken des Oceans und das war mir genug. Ich gab mich für verloren, denn das Ungeheuer schwamm ganz langsam seiner, wie es mir schien, sicheren Beute zu, blieb in der Entfernung einiger Yards von uns ruhig liegen, meinen Kameraden, sowie mich mit seinen fürchterlichen Augen beobachtend und dabei den Schwanz nur ein ganz klein wenig bewegend. Mein Gefährte bewegte nun seine Arme, worauf sich das Seeungethüm langsam entfernte, aber über dem Wrack stehen blieb, um nöthigenfalls andere Haie herbeizurufen oder abzuhalten, je nachdem das aus dem Schiffsrumpf zu erwartende Mahl groß oder klein ausfiele. Volle fünf Minuten standen wir regungslos und diese an und für sich kurze Zeit erschien mir ungeheuerlich langsam dahinzuschleichen, bis endlich der Schatten über uns sich verzog. Der mit Recht gefürchtete Fisch hatte seinen Standpunkt verlassen, lag aber jedenfalls in nächster Nähe des Schiffes auf der Lauer, nach einer Mahlzeit lebender oder todter Menschen ausschauend.

Mein Kamerad und ich gingen nun, und zwar ich noch voller Schrecken, um das Wrack herum, damit wir über die genaue Lage desselben berichten konnten, und ich hatte mich schon etwas beruhigt, als der Hai sich abermals über uns erblicken ließ. Da packte mich ein wohl zu begreifendes Grausen und ich wollte nach rückwärts weichen, aber plötzlich faßte mich mein Kollege und zog mich mit Gewalt zurück. Sofort durchkreuzten alle möglichen und unmöglichen Geschichten von unterseeischer Hinterlist und Verrätherei mein angegriffenes Hirn und ich wehrte mich verzweiflungsvoll, den Meeresgrund dabei wie Sandwolken aufwühlend. Mit einem Mal hörte ich wie aus der Entfernung eine menschliche Stimme, die das bis dahin trostlose Schweigen unterbrach. „Sei kein Narr, Kamerad, Du hast schon wieder die Rettungsleine aus der Hand gelassen; es ist ja nur ein Hai, der auf die Körper der im Schiffsrumpfe begrabenen Matrosen wartet — daran gewöhnt man sich mit der Zeit." Mein Gefährte stand ganz dicht neben mir, als er diese Worte sprach und unsere Helme berührten sich, sonst kann man sich nicht verstehen. Was darnach mit mir vorging, dessen erinnere ich mich nicht mehr. Ich weiß nur, daß ich mich an meinen Genossen hing und aus Leibeskräften schrie: „Hinauf, hinauf, ich will nach oben!"

Endlich erblickte ich nach fünfzehn Minuten Aufenthalt unter Wasser athmend das Sonnenlicht wieder, und eine unsägliche Freude zog damit in mein Herz ein.

Heute bin ich einer der besten Tiefseetaucher der Gesellschaft. Aber unter Hunderten paßt dazu nur immer einer, so daß gute Taucher selten sind und 120 Mark und auch mehr, je nach der zu verrichtenden Arbeit, auf die Woche bezahlt werden, die anderen neunundneunzig verlieren den Kopf beim Heranrücken der Gefahr. Viele, ja die meisten können den Gedanken nicht ertragen, mit der Oberwelt nur durch die Luftschläuche und die Rettungsleine verbunden zu sein. Haifische greifen nur sehr selten die Taucher an, und es scheint so, als wenn sie sich vor dem Anzug fürchteten, während die Zähne ihres furchtbaren Gebisses durch Luftschäuche und Anzug in einem Augenblick hindurch dringen würden. Dann wäre alles schnell vorüber. Viel schrecklicher als die Hyäne des Oceans ist das mit acht Fangarmen versehene Ungeheuer, Tintenfisch genannt. Einmal von den Griffen dieses Meerbewohners umschlungen, heißt es für den Taucher, den Kopf nicht zu verlieren und sein Messer zu gebrauchen, um sich aus der den Tod bringenden Umklammerung zu lösen. Sehr zu fürchten sind außer jenen Exemplaren der Thierwelt die sogenannten „Luftlöcher", worunter man Abgründe im Meeresboden versteht, in welche der unerfahrene oder unaufmerksame Taucher hineinfällt. Einige Tage nahm ich dennoch muthig an der Expedition theil, welche Dynamitpatronen in das Schiff legen mußte, um die Ladung frei zu machen, die auch zum größten Theile aufgefischt wurde. Eine Dynamitexplosion unter Wasser zu sehen und zu hören, muß unbeschreiblich großartig sein, aber natürlich steigen die Taucher ungesäumt zu der Oberfläche empor, und das Boot entfernt sich schnell aus der gefährlichen Nähe. — O. —

Ayer's Pillen

Sind mit Hinblick auf allgemeine Nützlichkeit und Brauchbarkeit zusammengestellt. Sie bestehen aus den reinsten pflanzlichen Abführmitteln. Da sie einen sorgfältigen Ueberzug von Zucker haben, der sich im Magen leicht auflöst, so ist ihre volle Heilkraft bewahrt, und jung und alt nimmt sie leicht ein. Ayer's Pillen

Sind die Besten

Für Verstopfung, Magenschwäche, verdorbenen Magen, Kopfschmerz, und die gewöhnlichen Störungen im Magen, Leber und Gedärmen; auch für Erkältung und Fieber. Ayer's Pillen unterscheiden sich von andern Abführmitteln dadurch, daß sie die Auswurfsorgane stärken, und ihnen ihre regelmäßige und natürliche Thätigkeit wieder verschaffen. Ueberall werden sie von den Aerzten verschrieben. Trotz der ungeheuern Concurrenz sind sie immer als Hausarznei besonders beliebt, und die Nachfrage nach ihnen ist jetzt größer als je. Sie sind theils in Flaschen, theils in Schächtelchen verpackt, und sind zum Hausgebrauch wie auf Reisen allen andern vorzuziehen. Hast du sie je versucht?

Ayer's Pillen,

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass. In allen Apotheken zu haben.

Jede Dosis Wirkt.

Das Uebel der Klatschsucht.

Mind your own business — kehre vor deiner eigenen Thür! — ist ein bei den Amerikanern sehr gewöhnliches Sprichwort, und es ist in der That sehr zu bedauern, daß es nicht von Jedermann beachtet wird. Unter Deutschen scheint es fast ein Nationalfehler zu sein, daß wir uns um die Geschäfte Anderer oft mehr bekümmern als um unsere eigenen. Das ist ein großer Fehler und eine in der That recht üble Gewohnheit vieler Menschen, sich um Dinge zu bekümmern, die sie nichts angehen, und die Nase dahin zu stecken, wohin sie nicht hin gehört. Würde Jeder nur seine eigenen Angelegenheiten im Auge behalten und sich um sich selbst bekümmern, statt um Andere, so wären die Menschen um hundert Procent besser daran und des Verdrusses, des Streites und des Elends würde unendlich viel weniger sein.

Es giebt Menschen, die eine wahre Leidenschaft dafür besitzen, sich in Dinge zu mischen, die sie nichts angehen. Oft ist dies nur eine üble Gewohnheit derselben, daraus entspringend, daß sie nicht genug eigene Beschäftigung haben; viele hingegen sind übelgesinnte Menschen, denen es ein Vergnügen macht, Anderen Unannehmlichkeiten zu bereiten. Ein solcher Mensch kennt keine Ruhe; ein gewisses etwas plagt ihn immer; er ist ein beständiger Neuigkeitskrämer und seine lose Zunge bringt nicht allein Andere, sondern auch ihn oft in Verlegenheit. Er freut sich, wenn es Anderen übel geht, und wenn er über Jemand Nachtheiliges hört, so freut es ihn, wenn er dasselbe weiter verbreiten, wohl gar vergrößern kann. Jeder Mensch hat vor seiner eigenen Thüre zu kehren und wer sich in Dinge mischt, welche ihn nichts angehen, wird sich keine Freunde machen. Wie manche Feindschaft würde verhütet werden, wenn die Klatschsucht ausgerottet werden könnte. Wer seine Nase überall hat wo sie nicht hingehört, ist ein schädliches Mitglied der Gesellschaft. Der gütige Schöpfer hat uns zwei Ohren, zwei Augen, aber nur einen Mund gegeben, damit wir mehr hören und sehen als reden sollen. — Wbl.

ST. JAKOBS OEL,

bekannt auf der ganzen Erde, als das größte Schmerzenheilmittel.

— Heilt —

Rheumatismus,

Neuralgie, Rückenschmerzen, Verstauchungen,

Verstauchungen, Verrenkungen, Frostbeulen, Hüftenschmerzen, Quetschungen, Zahnschmerzen, Brandwunden,

und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cts. (fünf Flaschen für $2.00). Ist in jeder Apotheke zu haben.

The Charles A. Vogeler Co., Baltimore, Md.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Zur gefälligen Beachtung.

1.) Die „Rundschau" wird regelmäßig jeden Mittwoch in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis längstens Samstag derselben Woche nach allen Postofficen der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung, so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nichts hilft, schreibe man uns.

2.) Auf dem auf jede Nummer aufgeklebten gelben Adreßstreifchen befindet sich gleichzeitig die Quittung, welche dem betreffenden Abonnenten anzeigt, bis zu welchem Datum sein Abonnement bezahlt ist. Heißt es auf dem Streifchen z. B. dec. 93, so bedeutet dies daß das betreffende Abonnement bis Ende December 1893 bezahlt ist.—jan. 94 heißt daß bis Ende Januar 1894 bezahlt ist.—mar. heißt März u. s. w. Der Monat ist, um Raum zu ersparen, auf dem Streifchen abgekürzt, während von der Jahreszahl nur die zwei letzten Ziffern angegeben sind.

3.) Wer drei Wochen nach Einsendung des Abonnementgeldes dasselbe auf dem gelben Adreßstreifchen nicht richtig quittirt findet oder wer zu irgend einer Zeit bemerkt, daß sein Streifchen eine unrichtige Quittung zeigt, der ist in seinem Interesse freundlichst ersucht uns darauf aufmerksam zu machen.

4.) Wer uns in Bezug auf sein Abonnement schreibt, der sende das gelbe Adreßstreifchen mit oder schreibe seinen Namen genau so wie er auf dem Streifchen gedruckt ist. Wenn auf letzterem der Name nicht richtig ist, so machen wir gerne jede gewünschte Veränderung.

5.) Wer verlangt, daß wir ihm sein Blatt nach einer anderen Postoffice als der bisherigen senden, der muß uns außer seiner neuen auch die alte Adresse angeben

6.) Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order; größere Beträge per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Postal Noten oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken, da auf diese Weise nicht selten Verluste vorkommen.

7.) Briefe an uns versehe man mit folgender Adresse: RUNDSCHAU,
ELKHART, INDIANA.

18. April 1894.

Ein neues deutsches Bücherverzeichniß.— Das Mennonitische Verlaghaus hat soeben ein neues deutsches Bücherverzeichniß hergestellt, das an Jedermann, der sich eine Bibel, ein Testament oder irgend ein anderes Buch bestellen will, auf Verlangen gratis und portofrei gesandt wird. Das Verzeichniß enthält eine kurze Beschreibung mehrerer hundert Bücher und deren Preise, sowie aller anderen Artikel, die vom Mennonitischen Verlaghause bezogen werden können, wie Schreibpapier, Couverte, Federn, Tinten, Bilderkarten u. s. w. u. s. w. Man schreibe darum an die
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Unsere Sonntagschul-Lectionshefte für die Monate April, Mai und Juni. — Die Lectionen in diesem Vierteljahr bilden eine Fortsetzung der Geschichte des Volkes Gottes, die im ersten Heft dieses Jahres behandelt worden ist. Sonntagschulen, die unsere Lectionshefte noch nicht gebrauchen, werden es in ihrem Interesse finden sich einige Probehefte, die gratis zu haben sind, schicken zu lassen. Diese Hefte erscheinen vierteljährlich, 50 Seiten stark und kosten per Jahr 12c bei Abnahme einer größeren Anzahl. Um Probehefte u. dgl. wende man sich an die
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erkundigung — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Wir bitten um die Adresse unseres Bruders David Braun. Er ist ein Enkel des verstorbenen Jacob Braun, welcher als Aeltester in der Bergthaler Colonie gewirkt hat. Letzten Sommer schrieb er uns, daß er auch nach Amerika kommen wolle und ist auch von seinem früheren Wohnort weggezogen, hat aber nicht genau angegeben, wo er sich niederzulassen gedenkt. Wir sind hier drei Brüder, Johann, Jacob und Abraham und eine Schwester, Susanna.
Abraham Braun,
Gretna, Manitoba, Nord-Amerika

— Möchte durch die „Rundschau" erfahren, ob meiner Frau Onkel Johann Martens und Tante und Onkel Aron Wiebe, wie auch ihre Kinder noch alle am Leben sind. Ersterer ist aus Rosengart, Letztere von Neplujew nach Amerika ausgewandert. Wir wohnen seit fünf Jahren nicht mehr in Kronsweide, indem wir uns mit etlichen Anderen im Gouv. Charkow angesiedelt.— Erfreuen uns jetzt, nachdem meine Frau viel krank gewesen, wieder der besten Gesundheit. Alle Freunde und Bekannten herzlich grüßend
Bernh. u. Elisabeth Martens,
Petrowka, Station Stawrokowo,
Kreis Isum, Gouv. Charkow, Rußland.

— **Dem Censusbericht zufolge ist während der zehn Jahre von 1880—1890 die Zahl der Arbeiter in den Ver. Staaten von 2,738,931 auf 4,771,812 gestiegen. Ende Juni 1893 betrug die Zahl der Arbeiter 5,500,000.**

Das Einweichen von Samen.

Von vielen Seiten wird das Einweichen von Weizen, des Maises und anderer Körner in heißem Wasser behufs Anquellens empfohlen. Abgesehen von der Behandlung gegen Rost, wo durch das kochende Wasser mit Zusatz von Chemicalien der Rostpilz getödtet werden soll, ist das Verfahren ein sehr gefährliches. Gewiß klagt mancher Landwirth bei großer Dürre, daß seine Saaten nicht aufgehen, die Pflanzen nicht empor kommen wollen, aber dies damit erzwingen zu wollen, daß man angekeimte Körner säete, ist mehr als leichtsinnig, denn wenn nicht genügende Feuchtigkeit im Boden für diese vorhanden ist, so werden sie sicher von der Sonne gedörrt und gehen unwiderruflich für immer ein. In der Natur zieht das trockene Samenkorn die Feuchtigkeit der Atmosphäre an und keimt dort gerade so schnell, wie es der Feuchtigkeitsgehalt der Luft erlaubt. Ist nicht genügende Feuchtigkeit in Boden und Luft vorhanden, keimt das Körnchen auch nicht, sondern bleibt todt, aber unversehrt, im Boden liegen—bis günstige Witterung eintritt, wo es dann von selbst freudig loswächst. In feuchten Jahren mag das Ankeimen der Saat oft große Erfolge gehabt haben, in trockenen Jahren ist es für die Feldsaat mehr als gefährlich. Anders im Garten, wo man durch Gießen die Feuchtigkeit regeln kann; hier kann es nur empfohlen werden, weil es die Pflanzen schnell vorwärts bringt.

Der Weizenbau.

Ueber diesen für die Landwirthschaft unseres Landes so bedeutungsvollen Gegenstand entnehmen wir einem Artikel des „Ein. Volksbl." folgende Darstellung, die manche beherzigenswerthe Punkte enthält.

Nach den letzten Schätzungen des landwirthschaftlichen Departements der Ver. Staaten befinden sich noch 114 Millionen Bushel Weizen in den Scheunen der Farmer dieses Landes. Diese amtliche Mittheilung hat bei den Getreidehändlern und Speculanten die Ansicht befestigt, daß für dieses Jahr auf keine höhere Notirung für Weizen als 60 Cents den Bushel zu rechnen ist. Die Farmer behaupten jedoch, daß sie bei einem solchen Preise nicht bestehen könnten, zumal wenn das Land nicht ergiebig ist und nicht mindestens 15 Bushel auf den Acre liefert.

Die Berechnung eines Farmers, welcher bei einem Ertrage von blos 12 Bushel den Acre einen Verlust erweist, scheint uns jedoch richtig zu sein. Der Hauptpunkt in diesem Ausweis ist der hohe Preis des Landes. Ein Farmer, der $50 den Acre bezahlt hat, aus welchem er nicht mehr als 12 Bushel erzielt, kann, wie es offenbar scheint, seine Rechnung dabei nicht finden. In früheren Jahren behalf man sich bei ähnlichen Erscheinungen mit der Auswanderung. Man suchte die Gegenden des Westens auf, wo der Boden billig, und in Folge seiner Jungfräulichkeit auch sehr ergiebig war. Dieses Aushülfsmittel ist nunmehr abgeschnitten. Es giebt keinen ergiebigen Boden mehr, der billig zu haben wäre. Der Farmer ist an die Scholle gebunden und muß sich bemühen, den bestehenden Verhältnissen so gut wie möglich sich anzupassen. Das Naheliegendste wäre dann, daß der Boden, der nicht mehr als 12 Bushel per Acre liefert, dem Weizenbau entzogen wird. Das mag Vielen unangenehm sein, die sich nicht aus dem alten Geleise heraus zu arbeiten vermögen, allein wir glauben, daß zuletzt doch keine andere Wahl übrig bleiben wird. Wir sind in die längst vorausgesagte Periode gelangt, in welcher der amerikanische Farmer gezwungen ist, seine Landwirthschaft zu vermannigfachen. Er muß darauf trachten, sein für den Weizenbau unlohnendes Land anders besser zu verwerthen.

Von verschiedenen Oeconomen ist die Zucht von Mastvieh empfohlen worden. Dieselbe ist mühsamer, als der Weizenbau, aber sie ist dafür auch bedeutend lohnender. Während der Markt für Weizen im Inland und Ausland überladen ist, macht sich eine große Nachfrage nach gutem Fleisch in Europa geltend. Es ist einleuchtend, daß der Fleischexport schon deßwegen lohnender ist, weil eine große Ersparniß an Transportkosten im Vergleich zu Weizen eintritt. Der Umstand beim Getreidebau ist, daß der Farmer zuviel für die Eisenbahnen arbeitet. Die weitverzweigten Eisenbahn-Netze gestatten auch dem Farmer, sich mehr dem Gartenbau zu widmen, der ebenfalls bedeutend lohnender ist.

Diese Abwendung vom Weizenbau auf unergiebigen Farmen würde selbstverständlich auch die Wirkung haben, den Preis des Weizens wieder in die Höhe zu bringen. Bei einer Verminderung des Weizen-Areals in diesem Lande um 15 Millionen Acres könnte eine bedeutende Steigerung der Weizenpreise nicht ausbleiben. Wir sind überzeugt, daß viele Farmer jetzt schon zu dieser Einsicht gelangt sind und Anstalten treffen, sich den neuen, durch den Weltmarkt geschaffenen Verhältnissen anzupassen. Diesen intelligenten und fleißigen Leuten wird der verdiente Erfolg nicht fehlen. Leider aber ist die große Masse der amerikanischen Farmer noch nicht zu dieser Erkenntniß durchgedrungen.

Verschiedenes aus Rußland.

— Ein bedeutender Theil der Bauern des Kursker Gouv. ist ohne jegliche Geldmittel geblieben. Gegenwärtig giebt es Tausende, ja vielleicht auch Zehntausende von Kursker Bauern, die nicht einmal im Besitz von 50 Kop. sind. Es finden sich auch einzelne Dörfer, wo sich auf 400—500 Personen zusammen keine 2—3 Rubel Baargeld vorfinden. Dabei ist das Getreide der Bauern gänzlich verkauft.

— Ein fürchterliches Drama hat sich am 28. Februar im Dorfe Saburow, Bronizker Kreis, abgespielt. Der dort ansässige N. N. Gleibow, 51 Jahre alt, gerieth mit seinem 21jährigen Sohne Nikolaj in Streit. Als der Sohn ihn beruhigen wollte, ergriff ihn der Alte beim Halse und wollte ihn erwürgen; der Sohn riß sich jedoch los und entfloh nach seiner Stube. Der Vater folgte ihm auch dahin mit einem Bügeleisen in der Hand und schlug damit den Sohn zweimal auf den Kopf. Da ergriff der Sohn ein mit Schrot geladenes Gewehr und schoß dasselbe auf seinen Vater ab, der auf der Stelle todt war.

— Eine neue religiöse Secte greift mehr und mehr in Rußland um sich. Die Angehörigen derselben, welche vor drei bis vier Jahren aus Finnland nach Petersburg gekommen sind, erwarten die Ankunft des Antichrists und den Untergang der Erde. Sie fürchten diese Zukunft nicht, halten ihre Seelen für gerettet und blicken frohen Muthes dem entgegen, was nächstens, ihrer Meinung nach, eintreten muß. Sie halten Versammlungen mit Gebeten und gottesdienstlichen Verrichtungen ab, wobei die Redner die Anwesenden —Männer und Frauen — in derartige Verzückung versetzen, daß sie wilde Tänze aufführen, die sie bis zu völliger Erschöpfung fortsetzen. Sie sind so fest von dem bevorstehenden Weltuntergang überzeugt, daß sie keine Arbeit anrühren. In Finnland gewinnt diese Secte immer mehr Gläubige.

— Die Gegend zwischen Jelez und Grjasy im Gouv. Orel wird zur Zeit von Wölfen ungewöhnlich heimgesucht. In sehr großer Zahl schleicht das hungrige Raubthier des Nachts in die Dörfer und da es den sorgfältig gehüteten Schafen, Schweinen ꝛc. nicht beikommen kann, so fällt es über die Dorfhunde her, wobei ein gewiß schlau ersonnenes Jagdverfahren in Anwendung kommt. Es thun sich zwei Wölfe zusammen. Der eine legt sich in den Hinterhalt, der andere schleicht sich an das Dorf heran, den Hund zu „locken". Kaum bemerkt ihn der wachsame Köter und beginnt wüthend zu bellen, so stutzt Isegrimm, thut, als thäte er sich fürchten, und wendet sich dann auch wirklich zur Flucht. Der Hund, dadurch ermuthigt, hinter dem Wolf her, immer wüthender und eifriger. Jetzt ist er an der Stelle, wo der zweite Wolf im Hinterhalt lauert, vorüber, und nun hemmt auch der Complice seine Scheinflucht: er wendet sich zum Angriff und so, von vorn und hinten angefallen, findet der treue Hund ein schreckliches Ende. Die Wölfe theilen sich in den Raub.

Guter Rath

Da du einst das Licht der Welt erblickt,
Weintest du, es freuten sich die Deinen;
Lebe so, daß, wenn einst dein Auge bricht,
Du dich freust, die Menschen aber weinen.

Allerlei.

— Der Czar hat sich, als Folge seiner jüngsten Krankheit, ein Leberleiden zugezogen.

— Einige Arten von parasitischen Würmern sollen je 100 Millionen Eier jährlich legen.

— Etliche Sterne bewegen sich mit einer Geschwindigkeit von beinahe 50 Meilen die Secunde.

— Von den californischen Obstgärten sind 3300 Acres mit Pflaumenbäumen bestellt.

— So dünn gewalzt wird Eisen in den wallisischen Zinnblechfabriken, daß 4800 Lagen auf den Zoll gehen.

— Electrische Frontlichter für Locomotiven werden wahrscheinlich in wenigen Jahren in allgemeinem Gebrauch sein.

— Sechs Millionen Pfund Honig werden alljährlich von zwei einzigen Counties des Staates Californien ausgeführt.

— Der Staat Pennsylvanien ist mit einem dichteren Eisenbahnnetz überzogen als Deutschland, Frankreich oder Holland.

— Zweiundfünfzig Canäle mit einer Gesammtlänge von 4468 Meilen giebt es in den Ver. Staaten. China allein übertrifft unser Land in diesem Punkte.

— Die italienischen Eisenbahnen haben ein System eingeführt, nach welchem die Tagesstunden von 1 bis 24 gezählt werden.

— In New York ist es etwas ganz Gewöhnliches, daß in einem Miethhause 7—12 Personen in einem kleinen Zimmer zusammen gepferscht wohnen.

— Um die Zahl der Selbstmorde zu vermindern, ist in Dänemark der Vorschlag gemacht worden, die Leiche jedes Selbstmörders dem Secirsaal zu überantworten.

—Alleinstehende Frauen als Farmer finden sich besonders in Californien in größerer Anzahl; dort fallen viele Winter-Beschwerden weg, welche anderswo vorliegen. Einige dieser Frauen sind wegen ihrer Erfolge weit und breit bekannt geworden.

— Liberia ist das einzige mehr oder weniger civilisirte Land, wo man sich ohne Uhren behilft. Die Sonne geht dort das ganze Jahr genau 6 Uhr morgens auf und 6 Uhr abends unter. Am Mittag steht sie senkrecht über den Häuptern der Bewohner.

— „Der Einfluß der harten Zeiten," schreibt der Western Christian Advocate, „zeigt sich in der abnehmenden Einwanderung. Die ganze Zahl der Einwanderer für 1893 war 488,775, eine Abnahme von 54,712. Bei jeder Nationalität ist eine Abnahme bemerkbar. Die deutsche Einwanderung verzeichnet eine Abnahme von 28,000.

— Das größte Evangelienbuch der Welt befindet sich in der Kathedrale zu Moskau. Es ist ein Geschenk der Mutter Peter des Großen. Es wiegt 160 Pfund und muß stets von zwei Männern in die Kirche getragen werden. Mit Gold und Edelsteinen ist es auf das Reichste bedeckt. Der Einband allein kostet 1,200,000 Rubel.

— Der diesjährige März war der wärmste in den dreiundzwanzig Jahren, in denen das Wetterbureau der Regierung existirt und seine Beobachtungen registrirt. Die Durchschnittstemperatur im März 1894 war 47 Gr. Die Durchschnittstemperatur des März in 23 Jahren war 39 Gr. F. Der letzte März zeichnete sich besonders durch die Stetigkeit seiner Temperatur aus.

— Die traurige Thatsache ist jetzt festgestellt, daß die schreckliche, unheilbare Krankheit, der Aussatz, in unserem Lande festen Fuß gefaßt hat. Im Staate Louisiana wurde ein Hospital für Aussätzige gebaut. In Florida wurden sechs Personen gefunden, welche von der widerlichen Krankheit befallen waren. Wahrscheinlich wurde sie von dem nahen Cuba eingeschleppt.

— Die beste und wohlschmeckendste Butter wird in kurzer Zeit verdorben und ungesund, wenn sie in unreiner Luft oder mit anderen stark riechenden Speisen aufbewahrt wird. Butter und Milch nehmen, wie kaum ein anderer Stoff, die riechenden Bestandtheile ihrer Umgebung in sich auf. Deshalb können durch dieselben erfahrungsgemäß auch ansteckende Krankheiten, wie Typhus, Scharlach, Blattern ꝛc., weiter verbreitet werden.

— Ein Chicagoer Bürger will seinen Jungen durch „Auflegen der Hände" vom Rauchen curirt haben. Es wird nicht berichtet, was er in den Händen hatte.

— J. J. Thiessen von Jansen, Nebraska, hat eine sehr einfache und praktische Koppelung zur Verbindung von Windmühle und Pumpe erfunden. Desgleichen eine Pumpe mittelst deren man Wasser zu irgend einer gewünschten Höhe ohne Zuhilfenahme einer Packbüchse heben kann.

— Von seinem Grabe noch predigt der vor einem Jahre verblichene berühmte englische Kanzelredner Spurgeon zu ungeheurer Zuhörerschaft. Von seinen im Druck erscheinenden Predigten sind bis jetzt nicht weniger als 39 Bände veröffentlicht. Von 13 Bänden steht die Publizirung noch bevor. Ungefähr 70,000,000 Exemplare der gedruckten Predigten Spurgeons sind bislang verkauft worden.

— „In den Getreidespeichern von Chicago," schreibt die „Ill. Stztg." unterm 12. April „liegen nahezu 30 Millionen Bushel Weizen. Europa kauft nichts, und in vier Monaten kommt schon die neue Ernte herein. Gestern fielen die Preise schon wieder auf 60 Cents. Wir befürchten, daß vor Ende des Jahres Weizen nur 50 Cents per Bushel werth ist, d. h. genau so viel, wie der Silbergehalt unserer Dollarstücke."

—Ein Arzt, der wohl bedeutende Talente für statistische Daten hat, hat ausgerechnet, daß ein Mann, der 70 Jahre alt wird und sich eines nur mittelmäßigen Appetits erfreut, in seinem Leben 13,000 Pfund Fleisch, 10,000 Pfund Brod und Gemüse, etwa 25,000 Eier und 5000 Pfund Fische, Hühner und Wildpret verzehrt und dazu ungefähr 12,000 Gallonen verschiedener Flüssigkeiten trinkt. Er würde also 14 Tonnen feste Nahrung und 300 Faß Flüssigkeiten vertilgen. Diese Menge Sachen vertilgt aber wohl blos Derjenige, der sie hat.

— In den großen Städten und in vielen Fabriksgegenden des Landes hungern die Arbeiter oder sind doch wenigstens nicht hinreichend genährt, während die Farmer sich in vieler Beziehung einschränken müssen, da sie ihren Weizen und ihren Mais entweder gar nicht oder nur zu einem Spottpreise losbringen können. Das Mehl kostet jetzt, wo die Farmer für ihren Weizen 50 Cts. bekommen, beinahe so viel als zur Zeit wo 70—80 Cts. per Bushel für den Weizen bezahlt wurden und die Speculanten werden täglich feister.

— Zu den kürzlichen Unruhen in Oklahoma bemerkt die New Yorker „Sun": „Die Einverleibung der Reservationen westlich vom ursprünglichen Oklahoma in das jetzige Territorium und die Ansiedlung der Stämme auf gesonderten Farmen haben dieselben augenscheinlich in etwas nähere Beziehungen zu den weißen Ansiedlern gebracht. Mit den guten Ergebnissen, die dadurch erzielt worden sind, haben sich aber auch Gefahren eingestellt, und der jetzige Conflict zwischen Indianern und Viehzüchtern an Panther Creek ist eben nur ein Beispiel unter vielen.

— Ueber die größte Wärme- und Kältetemperatur, die bisher auf der Erde beobachtet worden ist, macht Professor H. H. Hildebrandson in einer Upsalaer Zeitung einige interessante Mittheilungen. Darnach ist die bisher mit zuverlässigen Instrumenten wahrgenommene niedrigste Temperatur — 54 Gr. R., die in Werchojansk in Sibirien, beim sogenannten „Kältepol" belegen, beobachtet wurde. Die höchste mit Sicherheit bekannte Wärmetemperatur der ganzen Erde ist 46 Gr. R., die an einem Junitage im Schatten im Innern Arabiens von Wrede gemessen wurde. Die Sandfläche hatte in der Sonne 64 bis 72 Gr., was in den Wüsten jenes Landes an heißen Tagen eine nicht seltene Erscheinung ist.

$100 Belohnung. $100.

Die Leser werden sich freuen zu erfahren, daß es wenigstens eine gefürchtete Krankheit giebt, welche die Wissenschaft in all ihren Stufen zu heilen im Stande ist; Hall's Katarrh Cur ist die einzige jetzt der ärztlichen Brüderschaft bekannte positive Kur. Katarrh erfordert als eine Constitutionskrankheit eine constitutionelle Behandlung. Hall's Katarrh Cur wird innerlich genommen und wirkt direct auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems, dadurch die Grundlage der Krankheit zerstörend und dem Patienten Kraft gebend, indem sie die Constitution des Körpers aufbaut und der Natur in ihrem Werke hilft. Die Eigenthümer haben so viel Vertrauen zu ihren Heilkräften, daß sie einhundert Dollars Belohnung für jeden Fall anbieten, den sie zu kuriren verfehlt. Laßt Euch eine Liste von Zeugnissen kommen. Man adressire:
F. J. Cheney & Co., Toledo, O.
☞ Von Droguisten verkauft, 75 C.

(9,16) **Große Erdbeeren.**
Wer hätte je geglaubt, daß man Erdbeeren ziehen könnte die 11 Zoll im Umfang sind? Die deutsche Firma, John A. Salzer Seed Co., La Crosse, Wis., haben eine ganz ausgezeichnete Sorte, welche diese colossale Größe erreicht. Diese Firma offerirt auch eine Erdbeere, die monatlich trägt, ebenfalls eine wunderbare Auswahl vollkommen ausdauernder Kleinobst-Sorten, wie Johannisbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren und Trauben. Sie bieten ihren deutschen Landsleuten zwei neue Sorten an, die an Größe, Schönheit und Geschmack die Trauben der Rheingegend Deutschlands übertreffen und dabei ungemein früh und unempfindlich gegen Kälte.
Schneiden Sie diese Notiz aus und legen Sie eine 50c Money Order bei, dann bekommen Sie frei diese zwei neuen Trauben-Sorten und Salzer's Katalog.

—Aussprüche der Hindu. — „Worte bauen auf, Worte reißen nieder." — „Der Träge hat doppelte Mühe: das Regenwasser läßt er fortlaufen und muß hernach Thauwasser sammeln."— — „In die Hölle führen neun Wege, in den Himmel nur einer." — „Sitzen macht den Mann — Herumlaufen das Weib schlecht." — „Wo kein Dankgefühl ist, da ist auch kein Schamgefühl." — „Wenn man Kalkstein zerklopft, giebt es keine Zuckerstücke." — „An Rücksichten fehlt's nicht, aber an Einsicht." — „Wenn man redet, was gefällt, lobt die ganze Welt." — „Wachsamkeit ist die beste Wache." — „Zur Unglückszeit hat Niemand Jemand."

— Der Gouverneur McKinley von Ohio hat dieser Tage eine kleine Heldin ausfindig gemacht, welche im vorigen Sommer einem Bahnzuge das Gefahrsignal gegeben und dadurch großes Unheil abgewendet hat. Sie soll zum Lohne dafür von dem Lebensrettungsvereine in Frankreich eine Erinnerungsmedaille erhalten. Das erst neunjährige Mädchen namens Jennie Creek ist eine Farmerstochter aus der Umgegend von Mill Grove, einem Halteplatze der Pennsylvania-Bahn in Indiana. Sie entdeckte, daß eine Bahnbrücke in der Nähe ihrer elterlichen Wohnung in Flammen stand, zog ihren rothen Flanell-Unterrock aus und schwenkte ihn dem Locomotivführer eines heranbrausenden Bahnzuges als Warnungssignal entgegen. Der Gouverneur wird für die Uebermittelung der Medaille an das Mädchen Sorge tragen.

— Zwischen Mitchell und Mt. Vernon, S.-D., hat ein Präriefeuer großen Schaden angerichtet. Ein Farmerssohn soll durch Unvorsichtigkeit die Prärie in Brand gesetzt haben. Dan. West verlor Alles auf seiner Farm, mit Ausnahme des Wohnhauses. Anton Urban, auf der Brunside Farm, kam mit seiner Familie mit knapper Noth mit dem Leben davon. Einer seiner Söhne wäre bei dem Versuch, etwas aus dem brennenden Hause zu retten, fast erstickt; als man die erschöpfte Frau Urban auf einen Wagen gehoben hatte, fand man ihre Kleider in Gluth und mußte ihr dieselben vom Leibe reißen. Es gelang das Vieh wegzutreiben. Auf Tom Ball's Platz brannte der Stall nieder. Auf der E. F. Winsor Farm, bewohnt von W. A. Boise, brannte der Stall mit drei Pferden ab, sowie viel Heu und Farmmaschinen. H. B. Rogers' Farm wurde kahl gefegt. Auch verloren John Regan und Smith ihr Heu. Ein Rent-Farmer in dürftigen Verhältnissen, namens Lang, angeblich ein Deutscher, erlitt Verluste und konnte eines seiner Kinder nur mit Mühe durch die Flammen retten.

Mit den höchsten Ehren ausgezeichnet auf der Weltausstellung.

DR. PRICE'S Cream Baking Powder.

Das einzige reine Cremor Tartari-Pulver.—Kein Ammoniak, kein Alaun.

In Millionen von Häusern gebraucht. Seit 40 Jahren das Standard.

Deutsche Buchhandlung

H. F. Toevs & Co.

für

Bücher aller Art, deutsch u. englisch,

Tapeten (Wand-Papier).

Importiren Bücher direct vom Ausland.

45—14'94 504 Main Str., Newton, Kan.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. — Prag, 10. April. In dem Orte Dauba bei Königsgräß fand ein ernster Zusammenstoß zwischen ausständigen Arbeiten und Gensdarmerie statt. Die Ausständigen hatten verschiedene Gewaltthätigkeiten begangen und der Aufforderung auseinander zu gehen, Trotz geboten, worauf die Gensdarmerie einen Bayonettangriff auf sie machte und sie in die Flucht trieb. Eine große Anzahl der Ruhestörer sind verwundet. Ebenso wurden viele Gensdarmen durch Steinwürfe verletzt. Die Rädelsführer sind in Haft. In Pilsen waren ebenfalls Arbeiterunruhen ausgebrochen. Die Polizei war völlig machtlos und es wurde schleunigst Militär dahin abgesandt. Das Erscheinen desselben genügte zur Wiederherstellung der Ordnung.

Wien, 12. April. In ganz Südwesteuropa hat es seit fünf Wochen nicht mehr geregnet. Die Landwirthe befinden sich in großer Besorgniß um ihre Saaten.

Spanien. — Valencia, 12. April. Der spanische Pilgerzug nach Rom gab gestern Abend die Veranlassung zu einer direkten Kundgebung gegen den Papst. Gestern reisten nach Abhaltung einer eindrucksvollen kirchlichen Feierlichkeit in der Kirche von San Jose, vierzehnhundert Pilger von Madrid ab, denen sich dem Programme nach eine Anzahl von anderen Wallfahrern hier anschließen sollte. Gestern Abend rotteten sich etwa vierhundert Personen zusammen, durchzogen mit Hochrufen auf Garibaldi und die italienische Einheit die Straßen und brüllten: „Tod den Wallfahrern!“ Die Polizei schritt ein und war genöthigt, die Aufrührer mit Gewalt auseinander zu treiben. Heute kamen die Pilgrimme von Madrid in Begleitung des Erzbischofs von Sevilla, der Bischöfe von Madrid und Cadix und anderer Prälaten an. Kurz vor Mitternacht rottete sich wieder eine Anzahl von Aufwieglern zusammen, zog vor die zeitweilige Wohnung der Prälaten und riefen ihnen die beleidigendsten Schimpfworte zu. Die Lage wurde so drohend, daß sich die Pilger veranlaßt sahen, sich einzuschiffen. Sie wurden von einer starken Abtheilung der Bürgergarde geleitet, aber das hielt die Aufrührer nicht ab, einen Angriff auf dieselben zu machen. Das Erscheinen der Prälaten schien die Leute zu förmlichem Wahnsinn zu reizen, und unter den beleidigendsten Zurufen versuchten sie zu ihnen zu gelangen. Wiederholt mußten die Wachen die Aufwiegler mit blanker Waffe zurücktreiben, ehe es den Pilgern gelang, den Abfahrtsplatz zu erreichen. Dort bildete die Schutzwache einen Kreis um die Wallfahrer, und hielt die Aufrührer zurück, bis die Pilger sämmtlich in Sicherheit waren. Darauf wurde die ganze Rotte durch einen kräftigen Angriff auseinander gejagt.

Türkei. — Constantinopel, 9. April Die Cholera greift hier in beunruhigender Weise um sich.

Australien. — Vancouver, B. C., 11. April. Die letzten, mit dem Dampfer „Arawa“ angekommenen australischen Blätter enthalten wenig mehr als Berichte von Einbrüchen und Arbeiterunruhen. In sämmtlichen Colonien haben sich die Einbrecher fest organisirt, und in Sydney und Melbourne machen sie in jeder Nacht Streifzüge. In Neu-Süd-Wales, Süd-Australien und Viktoria wurden im letzten Monat 337 Einbrecher auf der That ertappt und bestraft. Die Beschäftigungslosen in Süd-Australien und Viktoria fangen an, gefährlich zu werden. Sie wandten sich in Deputationen von über tausend Mann an den Premierminister Pottveson und Sir George Dibbs. Dibbs erwiderte: „Laßt mich in Ruh', ich habe euch lange genug durchgeholfen; ihr wolltet für euren Unterhalt keine Steine klopfen und jetzt könnt ihr verhungern.“ Die Deputationen kehrten nach der Stadt zurück und campirten im Park. Man befahl ihnen, denselben zu räumen, und als sie sich weigerten, wurden über hundert derselben in's Gefängniß geworfen. Einige Gegenden von Neu-Süd-Wales werden durch Ueberschwemmungen verwüstet. Zu den theilweise überschwemmten Bezirken gehören Casino, West Maitland, Raymond, Terrace und Demossey. Der den Saaten und den Wegen dadurch zugefügte Schaden ist sehr bedeutend. Die australischen Colonisten in Paraguay befinden sich in einer verzweifelten Lage, viele haben nach Hause geschrieben, und ihre Freunde um Geld gebeten, um einen Platz der Verzweiflung und des Todes verlassen zu können. Die Starken haben sich gegen die Schwachen gewandt; Frauen werden offen beschimpft und es sind viele kaltblütige Mordthaten begangen worden. Die Leute, welche Geld haben, haben sich miteinander verbunden, und die Armen aus der Niederlassung vertrieben. Die Zeitungen in Australien fordern zu Unterstützungen für die Unglücklichen auf.

China. — Shanghai, 10. April. Die französischen Missionen in Hsianfu, in der Provinz Shen Fi, sind von einer aufrührerischen Rotte niedergebrannt. Die Priester, unter deren Aufsicht die Missionen stehen, wurden, nachdem sie schwer von den Aufrührern gemißhandelt worden waren, in's Gefängniß geworfen. Die französische Regierung hat durch ihren Vertreter in China Genugthuung dafür verlangt, und mit energischen Maßregeln gedroht, wenn den Missionären nicht sofort Gerechtigkeit widerfahren sollte, die Verüber der Gewaltthätigkeiten nicht sofort bestraft, und der angerichtete Verlust ohne Verzögerung ersetzt werden würde.

Inland.

El Reno, O. T., 8. April. Der Krieg der Cheyenne-Indianer ist zu Ende und die Aufregung hat sich gelegt. Alle mißvergnügten Indianer, welche in die Schießereien verwickelt waren, sind in Haft. Der Häuptling Gill, der in der ersten Schlacht verwundet wurde, ist heute Morgen gestorben. Die Kuhhirten haben ihre Waffen niedergelegt und ein heute angekommener Eilbote meldete, daß die Truppen keine weiteren Unruhen erwarten.

Grand Rapids, Mich., 9. April. Aus New Era, Mich., kommt folgende Nachricht: Auf dem Boden des drei Meilen östlich von hier gelegenen Holzfäller-Lagers von Staples und Covell liegen sieben verkohlte und verbrühte Leichen, die Folge eines der schrecklichsten Eisenbahnunfälle, welche jemals in dieser Gegend vorgekommen sind. Die Holzfäller auf der Bahn von Staples und Covell kehrten kurz vor Mittag von White River nach dem Lager zurück, und als dieselben bereits in die Nähe desselben gekommen waren, rannte die Locomotive der schmalspurigen Eisenbahn gegen einen umstürzenden Baumstamm, in Folge dessen sie den 16 Fuß hohen Bahndamm hinunterstürzte und neun Männer mit sich fortriß. Sieben derselben sind todt, einer ist schwer und der andere leicht verletzt.

Baltimore, Md., 9. April. Heute Abend brach hierselbst in einem Leihstall Feuer aus, welches sehr großen Schaden anrichtete. Nicht nur das ganze Gebäude wurde eingeäschert, sondern es kamen in den Flammen hundertundsechzig werthvolle Pferde um, und viele Wagen wurden zerstört.

St. Johns, 9. April. Seit fünfzig Jahren hat hier kein so heftiger Sturm gewüthet, wie der, der seit gestern Abend über die Stadt und Umgegend hinwegbraust. Seit Tagesanbruch ist der Sturm zu einem förmlichen Orkan geworden, während gleichzeitig ein heftiges Schneegestöber herrschte. Aller Verkehr hat aufgehört und der Dampfer New Brunswick, der heute Früh nach Boston hätte abfahren sollen, ferner der Dampfer City of Monticello, der nach Häfen in Neu-Schottland bestimmt war, wagten sich nicht aus dem Hafen heraus. Aller Eisenbahnverkehr ist abgeschnitten, die Schulen sind geschlossen und die Straßen sind öde und verlassen. Die im Hafen befindlichen Schiffe und die Werfte haben bisher den Sturm gut überstanden und es sind keine Unfälle berichtet worden.

Pond Creek, Okla., 10. April. Ueber einen gestern Abend 11 Uhr, vier Meilen südlich von hier auf Zug No. 1 der Rock Island-Bahn verübten Angriff liegen folgende Einzelheiten vor: Als sich der Zug dem Arkansas-Flusse näherte und der zu passirenden Brücke wegen seine Fahrgeschwindigkeit bereits vermindert hatte, sprang ein Maskirter auf die Locomotive und befahl mit vorgehaltenem Revolver dem Locomotivführer, den Zug zum Stehen zu bringen. Nach kurzem Zögern leistete Letzterer dem Befehle Folge, und sobald als der Zug hielt, eilten mehrere andere Banditen auf den Expreßwagen zu; die Zahl der Letzteren ist nicht genau festgestellt. Als Jake Harmon, der Bote der Wells & Fargo-Expreßgesellschaft, die Absicht der Räuber durchschaute, ergriff er seinen Revolver und pflanzte sich vor der Thür des Expreßwagens auf, entschlossen, den Kerlen einen warmen Empfang zu bereiten. Diese forderten ihn auf, die Thür freizugeben, doch Jake Harmon ließ sich auf nichts ein. Nun legten die Räuber Dynamit unter den Expreßwagen, und kaum war das geschehen, als eine heftige Explosion erfolgte, durch welche die eine Stelle des Wagens völlig zertrümmert wurde. Als einer der Kerle in die Schußlinie von des Expreßboten Revolver kam, knallte ein Schuß, und der Bandit lag todt am Boden. Als die andern Räuber das sahen, fiel ihnen das Herz in die Hose, und sie suchten ihr Heil in der Flucht. Der brave Jake setzte ihnen jedoch, fortwährend feuernd, nach, und es gelang ihm, noch einem zweiten Banditen eine Kugel in den Leib zu jagen. Der Kerl brach auf der Stelle zusammen, doch den Uebrigen gelang es, zu entkommen und den Verwundeten mit sich zu nehmen. Man nimmt übrigens an, daß auch noch mehrere von ihnen von Jake's Kugeln getroffen wurden. Das Zugpersonal legte die Leiche des erschossenen Banditen in einen Eisenbahnwagen, und der Zug kehrte nach Pond Creek zurück. Sobald als die Bürger des Ortes von dem Ueberfall hörten, zogen sie aus, um der Räuber habhaft zu werden, und es gelang ihnen auch sehr bald, einen derselben, der sich schon seit einiger Zeit in der Umgegend umhergetrieben hatte, zuerwischen.

Connellsville, Pa., 10. April. Die Ruhe, welche heute bei den Coke-Werken herrscht, steht in schroffem Gegensatz zu den unruhigen Scenen, wie sie sich vor einer Woche abspielten.

St. Louis, Mo., 10. April. Aus Sioux City, Iowa, wird gemeldet: Vor einigen Tagen starb hier ein 15jähriges Mädchen ganz plötzlich. Tags vorher hatte sie sich einen Zahn ausziehen lassen und während der Prozedur hatte der Zahnarzt ein Betäubungsmittel angewandt. Am nächsten Morgen lag das Mädchen todt im Bette. Zwei oder drei Tage später wurde das Grab geöffnet, wobei sich herausstellte, daß die Aermste lebendig begraben worden war. Die im Sargdeckel befindliche Glasscheibe war zertrümmert und der Körper lag in gräßlicher Verkrümmung im Sarge. Die Hände waren zerschnitten und mit Blut befleckt. Das Haar war ausgerissen. Die Leiche lag mit dem Gesichte nach unten gekehrt.

New York, 11. April Der ganzen atlantischen Küste entlang wüthet ein heftiger Sturm. Bei Sandy Hook blies der Wind heute Früh mit einer Geschwindigkeit von 69 Meilen die Stunde von Osten, und dabei findet ein furchtbares Schnee- und Hageltreiben statt. In Warsaw, N. Y., liegt der Schnee von 24 bis 30 Zoll tief, wodurch der Eisenbahnverkehr stark gestört wird, und aus anderen Gegenden am Meere wird starker Schneefall, der noch fortdauert, gemeldet.

Seabright, N. Y., 11. April. Der hier herrschende Sturm ist der schlimmste, der seit elf Jahren hier gewüthet hat. Eine 3000 Fuß lange Strecke der New Jersey Südbahn zwischen hier und Highland Beach ist weggespült. Die Gewalt der Wogen war so heftig, daß die eisernen Schienen total verbogen wurden. Der Sand ist auf die Strecke einer halben Meile auf die Geleise gewälzt worden. Der Verkehr auf der Bahn ist in's Stocken gerathen und die in nördlicher Richtung bestimmten Züge fahren nur bis hierher. Es heißt, daß vom Ocean bis zum Shrewsbury Flusse in der Nähe von Galilee eine Auswaschung entstanden ist, wodurch aller Verkehr nördlich oder südlich von Seabright gehemmt worden ist.

Lancaster, Pa., 11. April. Der Schneesturm, welcher gestern und heute hier wüthet, ist heftiger als alle, welche im Winter stattfanden. Es sind 18 Zoll Schnee gefallen. Alle Telegraphendrähte liegen am Boden, wodurch der Wagenverkehr nicht unerheblich beeinträchtigt wird.

Buffalo, N. Y., 11. April. Seit den letzten vierundzwanzig Stunden hat es fast ununterbrochen geschneit. Der Schnee ist schwer und naß, liegt jetzt etwa zehn Zoll hoch und Bäume und Telegraphendrähte sind schwer dadurch belastet. Die Telegraphenverbindung ist erschwert. Die Telegraphen-, Telephon- und elektrischen Beleuchtungsdrähte, sowie die Drähte für den Polizeidienst liegen am Boden.

Hartford City, Ind., 11. April. Gestern Abend zu später Stunde entgleiste innerhalb dieser Stadt ein Frachtzug der Panhandle-Bahn. Die Lokomotive und vierzehn Wagen stürzten den Bahndamm hinab und wurden fast gänzlich zertrümmert. Unter der Lokomotive lagen der erste Bremser todt mit eingedrücktem Schädel und der Heizer, der beide Beine gebrochen hatte. Nicht weit davon in einem Graben lag ein Mann mit gebrochenem Rückgrat. Er starb heute Nachmittag. Auch zwei Landstreicher, die sich als blinde Passagiere auf dem Zuge befunden hatten, trugen schwere Verletzungen davon.

Uniontown, Pa., 11. April. Im Cokegebiet sind neue Unruhen ausgebrochen, und die Lage hat sich zu einer sehr ernsten gestaltet.

Enid, O. T., 11. April. Es traf hier die Nachricht ein, daß zwei der am Ueberfall auf den Zug der Rock Island-Bahn betheiligten Banditen zu Hennessey gefangen genommen worden seien. Damit sie nicht der Volksjustiz zum Opfer fallen, wird man sie nach Wichita bringen. Der zuerst gefangene Räuber soll den Beamten ein Geständniß abgelegt haben. Darnach hieß der erschossene Räuber „Bill“ Rhodes, war ein Mitglied der James-Bande und in Clay County, Missouri, zu Hause. Rhodes, Alias Pitts, besitzt eine Heimstätte, welche an diejenige Cole Dalton's stößt. Ein Mann, der angeblich ein Geheimpolizist ist, begab sich gestern Abend dorthin und kehrte mit der Nachricht zurück, daß vier dort befindliche Hütten von ihren Bewohnern verlassen seien.

Omaha, Neb., 12. April. Der hiesigen „Bee“ wird aus Chaldron, Neb., gemeldet: Heute Nachmittag um 3 Uhr 40 Min., als sich der Cassirer der Bank zu Crawford, Neb., allein in der Bank befand, erschien in derselben ein Fremder im Cowboy-Kostüm, hielt dem Cassirer einen Revolver unter die Nase und verlangte Geld. Der eingeschüchterte Bankbeamte händigte ihm alles auf dem Zahltische liegende Geld, etwa $2500, ein. Dann zwang der Bandit den Cassirer, sich in das Gewölbe zu verfügen, und schloß ihn daselbst ein. Der Eingeschlossene wurde zwanzig Minuten später befreit. Kurz vor 4 Uhr sah man zwei Männer, ohne daß dieselben jedoch irgend welche Eile verriethen, aus der Stadt reiten. Das Aeußere des Einen derselben stand mit der Personalbeschreibung des Bankräubers, im Einklang.

Seattle, Wash., 14. April. Der Streik an der Great Northern-Bahn erstreckt sich die ganze Hauptlinie entlang, von St. Paul bis nach Spokane. Allem Anschein nach wird morgen das ganze Bahnnetz davon betroffen sein, ausgenommen vielleicht die Küstenlinien. Der Streik schließt sämmtliche Angestellte der Bahn ein, einschließlich der Bahnhofsbeamten und der Telegraphisten. Die Lohnfrage ist die Ursache des Streiks.

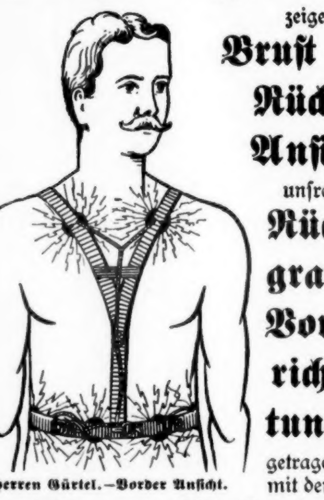
St. Paul, Minn., 15. April. Drei Meilen westlich von Jamesville in diesem Staate gerieth heute Morgen die Wohnung des August Krinke in Brand und seine drei Kinder, Martha, Augusta und Edith, im bezw. Alter von 10, 8 und 6 Jahren, kamen in den Flammen um. Die verkohlten Leichen der Kinder wurden heute Nachmittag unter den rauchenden Trümmern gefunden. Das Feuer war in Folge eines schadhaften Schornsteins entstanden. Der Vater der Kinder war zur Zeit der Entstehung des Brandes abwesend. Die Mutter trug beim Versuche die Kinder zu retten, schwere Brandwunden davon. Die Eltern der verunglückten Kinder sind vor Schmerz und Trauer ganz außer sich.

Winnipeg, Man., 15. April. Der 14jährige Willie Huston ist bei Virden ertrunken, als er das 4jährige Töchterchen des Robert Mullins aus dem Gopher Creek zu retten versuchte. Das Mädchen wurde bald nachher gerettet, jedoch der kühne Knabe, der ihr zu Hülfe geeilt war, fand seinen Tod in den Wellen.

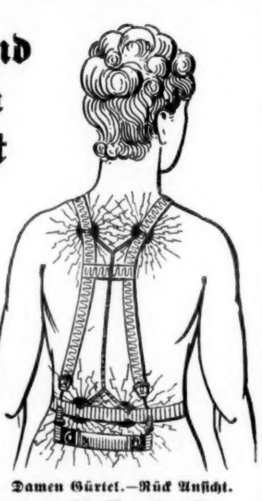
Diese Illustrationen

zeigen

Brust und Rücken Ansicht unsrer Rückgrat Vorrichtung getragen mit dem



Herren Gürtel.—Vorder Ansicht.



Damen Gürtel.—Rück Ansicht.

Owen Elektrischen Gürtel

—welcher—

Acute, chronische u. Nervenkrankheiten

selbst in dem ältesten Fällen heilt.

Ein von geschickter Hand ausgeführter Gürtel mit galvanischen Batterien, deren Stärke jeder Kranke selbst regeln kann. Die Electroden unsrer Gürtel sind so eingerichtet, daß sie von einer Stelle nach der anderen bewegt werden können, je nachdem wo sich der meiste Schmerz des Leidenden fühlbar macht. Thatsache ist es, daß kein andrer Gürtel sich so schnell Freunde in alle zivilisierten Ländern erworben hat, wie **Der Owen Elektrische Gürtel.**

Unser großer illustrirter Katalog ist in deutscher Sprache gedruckt und enthält Zeichnungen unsrer Gürtel und Vorrichtungen nebst genauer Beschreibung und den Preisen für jede Sorte, sowie Zeugnisse von Leuten welche durch diese Gürtel Heilung ihrer Leiden suchten und auch erzielten. Dieser Katalog, welcher von jedem Leidenden gelesen werden sollte, wird portofrei verschickt gegen Einsendung von 6 Cents in Postmarken.

Eine Photographie der vier Generationen der deutschen Kaiserfamilie wird frei versandt mit jedem Deutschen Katalog.

Wir haben einen deutschen Correspondenten in der Haupt-Office zu Chicago, Jll.

DIE OWEN ELECTRIC BELT & APPLIANCE CO.

Haupt-Office und einzige Fabrik:

THE OWEN ELECTRIC BELT BUILDING,

201 bis 211 State St., Ecke Adams, CHICAGO, ILL.

Das größte elektrische Gürtel-Etablissement der Welt.

(134-G)15½ Erwähnt diese Zeitung, wenn Ihr an uns schreibt.

Geld auf Land!

Ich kann jetzt wieder östliches Geld auf Farmländer leihen.

3 bis 10 Jahre Zeit.

Nähere Auskunft giebt gern

John Janzen,

Mountain Lake, Minn.

16—19'94

Deutsche Baumschule.

Offerire auch dieses Jahr einen großen Vorrath von Aepfel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumenbäumen, Deutsche Zwetschen, Mispeln, russische Aprikosen; russische Maulbeeren, sowie Weinreben, Beeren- und Blumensträucher; Waldbaumsetzlinge für Timber Claims; Alles zu billigen Preisen.

Preislisten versende ich frei. Schreibt deutsch oder englisch und adressirt

CARL SONDEREGGER,

2—17'94 **FAIRBURY, NEBR.**

Englischer Catalog

1894 1894

Kalender & Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten. Gedruckt auf bestem Buchpapier. Ueber 50 Abbildungen Beschreibungen aller hervorragenden Geflügelarten. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recepte für Viehpulver. Ein schön ausgestattetes Buch (englisch). Preis nur 10c Man adressire

42—41'94 **C. C. SHOEMAKER,**

FREEPORT, ILL., U. S. A.

und erwähne die Rundschau.

F. F. Unruh's Obstbaum-Salbe

(Heat proof & Insect Killer Fruit Tree Compound Salve.)

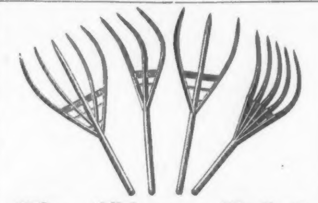
ist ein unfehlbares Mittel zur Zerstörung von Insecten und für den Schutz der Bäume gegen die brennenden Sonnenstrahlen und heiße Winde. Die Anwendung dieser Salbe ist jedem Besitzer von Obstbäumen dringend empfohlen. Diese Compound-Salbe kann auch zum Bespritzen von Trauben und allen Sorten von Gartenfrüchten verwendet werden. sie ist das beste Mittel in der Welt zum Tödten der Insecten. Durch das Bestreichen der Wände eines Hühnerstalles mit dieser Compound-Salbe wird das Geflügel das ganze Jahr hindurch rein und insectenfrei erhalten. ¼ Pfund dieser Salbe genügt. um 50 bis 100 Obstbaumstämme zu bestreichen oder 20 Gallonen Wasser zum Zwecke des Bespritzens herzustellen. 16—28'94

Preise: ¼ Pfund 50c. ½ Pfund $1.00. 1 Pfund $2.00. 2 Pfund $4.00. kostenfrei zugesandt. wenn der Bestellung der Preis beigelegt ist. Money Order oder Postal Note.

F. F. UNRUH,

Patentee & Sole Mfr. **Mound Ridge, Kas.**

Agenten verlangt in jedem Township. $3 bis 10 per Tag verdient. Schreibt um Preise heute!



Eine hölzerne Gabel

die ein jeder Farmer zu schätzen weiß, der sie einmal im Besitz hat. Wer deren Güte und Vortheile bei den verschiedenen Arbeiten kennt, so z. B. bei Handhabung von **Heu, Stroh, Flachs, Kleesamen, Gerste,** sowie zum Gebrauch in der Scheune, zum Füttern und Betten des Viehes, (indem sie Schutz vor Verletzung gewährt), der wird nicht ohne diese Gabel sein, wenn sie irgendwo zu bekommen ist und kein Farmer hat eine vollständige Einrichtung ohne dieselbe. Ich mache drei verschiedene Arten zum vortheilhaften Gebrauch bei unterschiedlichen Arbeiten.

Agenten verlangt in jeder Ansiedlung gegen ansehnlichen Rabatt. Muster-Gabel frei unter gewissen Bedingungen. Wegen näherer Auskunft sowie um Preisliste wende man sich gefälligst an

PETER B. AMSTUTZ,

4—29'94 **BLUFFTON, OHIO.**

Man erwähne die „Rundschau.“

C. F. Claassen,

Deutsches

Land-, Leih- und Versicherungs-Geschäft.

Farm-Anleihen zu den niedrigsten Zinsen eine Specialität.

Versichert gegen Feuer und Sturm in den besten Gesellschaften zu den niedrigsten Raten. Verkauft Ocean-Billete für den Norddeutschen Lloyd und schickt Gelder nach allen Plätzen Europas. 22'93—21'94

Office unter der Ersten National-Bank. Newton, Kansas.

Billige fruchtbare

Ländereien in Manitoba

zu verkaufen, 45–18'94

im Red River-Thale. Bestes Weizenland. Angrenzend an die Mennoniten-Reserve. Nahe Kirche, Schule, Eisenbahn und Markt. Preis von $5.00 per Acre aufwärts. Man wende sich an

WM. HARVEY. General Agent,

The London & Ontario Investment Co., Ltd.

Box 248 WINNIPEG, MANITOBA.

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

kostet:	65 Cents per Gallone in Faß von	50 Gallonen
	70 " " " " "	33 "
	75 " " " " "	25 "
	80 " " " " "	20 "
	80 " " " " "	15 "
	85 " " " " "	10 "

frachtfrei und faßfrei an Bestellers Bahnstation geliefert. Bezahlung nach Empfang der Waare oder auf 30, 60 oder 90 Tage Zeit. 17,'94—16,'95

Verwendet Carbolineum, wenn euch etwas an der Erhaltung des Holzwerks an Scheunen, Ställen, Grünereis, Zäunen, Dächern 2c. gelegen ist

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,

128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Alle Kranke,

besonders Schwindsüchtige, Brust- und Lungenleidende, Patienten mit Nervenleiden oder Mutterleiden, Magen- und Leberleidende, 2c., überhaupt **in allen Krankheitsfällen,** akuten und chronischen jeder Art, sollte man sich der

echten elektro-homöopathischen Mittel

bedienen; dieselben bringen am sichersten Linderung und Heilung.

Die außerordentlich günstigen Erfolge mit diesen Mitteln beweisen die Möglichkeit gründlicher Heilungen auch in den allerschwierigsten Fällen und sollte Niemand verfehlen, seine Freunde und Angehörigen darauf aufmerksam zu machen. Alle weitere Auskunft wird gerne gegeben. Catalog wird auf Verlangen zugesandt. Man wende sich brieflich oder persönlich vertrauensvoll an **Dr. Karl Puscheck, 330 La Salle Ave., Chicago.**

17'93—16'94

Anerkannt beste englische Grammatik

für Deutsche.

Im Verlage von Schäfer & Koradi, Philadelphia, Pa., erschien soeben:

John L. Appleton's

Neue praktische Methode, die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Mit Angabe der englischen Aussprache und Betonung. Vierunddreißigste, revidirte, mit einem Anhang: „Abriß der englischen und amerikanischen Literatur“ von E. R. Schmidt, Ph. D., vermehrte Auflage. 620 Seiten, Octav. In Halbfranz gebunden $1.50.

Diese vortreffliche Grammatik ist als das beste Lehrmittel zur Erlernung der englischen Sprache allgemein anerkannt. Wird auf Empfang des Preises portofrei versandt von der 14—17'94

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Die Exanthematische Heilmethode.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Ein sicheres und zuverlässiges Heilmittel.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man dieses Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung desselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (16. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt.

Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur allein echt und heilwirkend zu erhalten von

John Linden,

Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode,

Office 140 Arcade,

Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

10'94—9'95

Seide Atlas und Plüsch für Crazy Patch. Ein großes Packet schöner Stücke in assortirten Farben, 10c 3 Pack. 25c. Ein großes Packet Stickerei-Seide in allen Farben 20c. — Bogen Crazy Stitches und ein 22 S. illustr. Catalog von fancy Arbeit frei.

LADIES' ART CO., Box 1007 St. Louis, Mo.

Ein Tropfen Gift ist tödtlich,

Ein Tropfen unreines Blut steckt das ganze System an und ist der Ursprung unzähliger Krankheiten. Seid daher vorsichtig, beachtet die ersten Anzeichen, als da sind Beulen, Ausschlag u. s. w. und reinigt Euren Körper durch den zeitgemäßen Gebrauch von

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber.

Nicht in Apotheken zu haben. Nur Lokal-Agenten verkaufen denselben. Schreibt für Bedingungen an

Dr. Peter Fahrney,

112 & 114 S. Hoyne Ave.,

CHICAGO.

1—25'94

Danforth's automatischer

Verbesserter Schleifapparat.

(Patentirt.)

Danforth's Mähmaschinenmesser-Schleifer ist einer der einfachsten und besten Schleifapparate im Markte. Er schleift zwei Seiten des Mähmessers zu gleicher Zeit.

Er ist so einfach in seiner Zusammenstellung, daß Jedermann damit Tüchtiges leisten kann. Er hat eine schwingende Bewegung, wodurch die Erhitzung des zu schleifenden Gegenstandes vermieden wird. Man kann ebenso gut ein Messer, eine Axt, ein Stemmeisen oder irgend ein Werkzeug damit schärfen.

Der Stein ist ein sogenannter Corundum, nächst dem Diamanten der härteste Stein, den es giebt; er überdauert zwei oder drei gewöhnliche Schleifsteine und kann sowohl trocken als naß gebraucht werden.

Dieser Schleifapparat erweist sich auf der Farm und im Haushalt von großem Nutzen. Preis $3.50. Ausschließliche Verkaufsrechte für Counties oder ganze Staaten werden abgegeben. Bestellungen adressire man:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Weckstimme.

Eine Sammlung christlicher Lieder, von K. H. Albinus, nebst etlichen andern christlichen Gesängen. Schön gebruckt und in Leinwand gebunden, mit Goldtitel. 160 Seiten. Preis, portofrei 28 Cts. Per Dutzend $3.00. Zu beziehen von

F. Chr. Ortman,

Marion Jnct., Turner Co., S. Dak.

10—22'94

Der Blinde sehend!

Zwei Jahre lang war ich blind und die Aerzte konnten mir nicht helfen. Da fiel mir selbst ein Heilmittel ein, ich wandte es an und wurde dadurch wieder sehend. Ich kann Augenleidenden helfen, wenn die Aerzte vergeblich ihre Kunst probirt haben. Auch heile ich eine Person aus jedem Township unentgeltlich, wenn sie zu mir kommt.

Briefen lege man gefl. eine Postmarke bei.

Augenleidende können dieses Heilmittel beziehen von

GOTTFRIED MILLBRANDT,

Box 186 CROSWELL, MICH

Sanilac Co. 9—21'94

Die **Gesundheit zu erhalten** und **Krankheiten zu verhüten** ist die erste und heiligste Pflicht jedes Menschen. Das nachgenannte Werk ist Jedermann, der sich darüber unterrichten will, wie sein Organismus beschaffen ist und wie er seinen Körper in gesunden und kranken Tagen mit Ausschluß irgend und jeder Medicin zu behandeln hat, auf's Beste zu empfehlen:

Das neue Heilverfahren.

Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege, von E. Bilz. Mit 234 in den Text gedruckten Abbildungen, Groß-Octav, 1250 Seiten. [Preis, in schönem Einband, $2.00 bei portofreier Zusendung.]

Von diesem Werke sind in circa 2½ Jahren über 120,000 Exemplare verkauft worden. Tausende von Aerzten verloren gegebene Kranke sind durch die natürliche Heilweise gerettet worden. Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

14 Karat Gold plattirt.

Sendet uns diese Anzeige mit Eurer genauen Adresse und Ihr erhaltet diese Uhr per Expreß zur Ansicht. **Eine Garantie für 5 Jahre,** sowie Kette und Berloque werden mitgesandt. Denkt Ihr nach Besichtigung der Uhr, sie ist preiswerth, zahlt unseren Spezial-Preis $2.75 und sie ist Euer. Sie ist schön gravirt, garantirt für den Preis die genau gehendste Uhr der Welt, und im Aussehen einer echten massiv goldenen Uhr gleich zu sein. Schreibt sofort, denn dieselbe Offerte wird nicht wieder gemacht.

THE NATIONAL M'F'G & IMPORTING CO.,

334 Dearborn St., Chicago, Ill.

14—26'94